

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0042

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

dem Herrn, in einigen Abschriften, *κατά Θεῶν*, von Gott, gelesen wird. Jedoch derer Abschriften, welche diese Lesart haben, sind sehr wenige: und sie sind von keinem großen Ansehen. Und weil es eine so gewöhnliche Redensart bey den Hebräern war, bin ich geneigt, die Worte als solche zu verstehen. Benson, Whitby.

Und wie viel er mit zu Ephesus gedienet hat, weist du sehr wohl. Da sich Timotheus zu Ephesus befand, in welcher Stadt Onesiphorus zu Hause gehöret zu haben scheint: so war es ihm bekannt, daß derselbe, als der Apostel da gewesen war, ihm daseibst viele Dienste gethan hatte ¹²⁵¹⁾. Das Wort mit

steht nicht in den griechischen Abschriften; ob es gleich in der gemeinen lateinischen und in allen morgenländischen Uebersetzungen gefunden wird: daher kann das, was hier gesagt wird, auch von demjen gen Dienste verstanden werden, den Onesiphorus dem Timotheus oder der Gemeine zu Ephesus, und demüthigen Gläubigen daseibst, gethan hatte; welches Timotheus, da er sich an demselben Orte aufhielt, besser wußte, als der Apostel. Weil nun so viele abgefallen, und so wenige getreu geblieben waren; nur ein Onesiphorus von allen, die in Asien waren: so ermahnet der Apostel, in dem folgenden Capitel, zur Anklebung und Standhaftigkeit. Gill, Wels.

(1251) Weil das Wort *διὰ τροφῆς* oft auch mit Speise und Trank versorgen, anzeigen, Matth. 4, 11. so ist vielleicht Onesiphori Dienst gegen den Apostel auch darinn bestanden, daß er ihn, so lange er in Ephesus sich aufgehalten, fleißig und liebeich versorget und versorget hat. Doch das schließt andere Dienstlichkeiten nicht aus.

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel in seinen Ermahnungen an den Timotheus, mit Beziehung auf seinen Dienst und Wandel fortsetzt, findet man I. einige Ermahnungen des Apostels an den Timotheus zu verschiedenen Pflichten, in Absicht auf seine bettliche Bedienung, welche mit Gleichnissen, Beyspielen und Bewegungsgründen eingeschäuft werden, v. 1-15. II. einige Lehren und Regeln, wornach er sich in Ansehung solcher Sachen und Personen, welche der christlichen Gemeine oder dem Evangelio Schaden zufügen konnten, richten mußte, v. 16-26.



Du dann, mein Sohn, werde in der Gnade, die in Christo Jesu ist, gestärket: 2. und

W. 1. Nachdem Paulus dem Timotheus Nachricht gegeben, was für Beschwerden er um des Evangelii Christi willen gelitten, und darneben, wie viele ihn, aus Furcht vor dem Leiden, verlassen hätten: so ermahnet er ihn nun, beherzt und standhaft zu seyn; obgleich andere Schüchternheit und Feigheit bezeigen. Burkitt.

Du dann, mein Sohn: denn ich als meinen Sohn achte. Dieser Ausdruck giebt die zärtliche Zuweisung des Apostels für den Timotheus zu erkennen. Wels, Gill.

Werde in der Gnade, die in Christo Jesu ist, gestärket. Dieses scheint sich am nächstesten auf v. 14. des vorhergehenden Capitels zu beziehen ¹²⁵²⁾: denn der Apostel hatte die Nachricht, daß ihn so viele verlassen hatten, dazwischen einfließen lassen, um den Timotheus desto standhafter und beherzter zu machen, daß er bey dem Evangelio fest hielte, und es predigte. Limosay. In der Gnade: oder in den Gaben, die dir Gott, ohne irgend ein Verdienst von dir, durch das Evangelium Christi gnädig gegeben hat ^{1253a)}. Humphrey. Sey stark und müthig (will der

(1252) Man hat nicht nöthig, der Sache einen Zwang anzuthun, um eine an einander hangende Ordnung in den Worten des Apostels zu finden, die man in vertrauten Sendschreiben nicht zu beobachten pflegt, Paulus auch bey so vielerley väterlichen Ermahnungen an seinen geistlichen Sohn nicht wohl beobachten konnte. Das Wörtlein *ὅτι* ist ein bloßes Verbindungs wörtlein mit dem Vorhergehenden überhaupt. Will man ja einen Grund suchen, warum Paulus diese Ermahnung hier angefüget habe, so muß man den v. 7. und die dazu gemachte Anmerkung zu Rathe ziehen, daß es wahrscheinlich sey, Timotheus sey bey der großen Gefahr, in welcher Paulus stand, in etwas verzagt und furchtsam gewesen, und habe einer Aufmunterung und Stärkung nothig gehabt. So sieht die Sache auch der Herr D. Keumann an. Das Wort *ἐδύναμει*, werde stark, bezieht sich deutlich auf die Worte v. 7. 8. wo das Wort von der im Leiden mitwirkenden Kraft Gottes zweymal vorkommt.

(1253 a) Durch die Gnade des Herrn Jesu Christi kann man hier wol am allernächsten und eigentlichsten den ganzen Gnadenstand des Timothei verstehen, der in ihm nicht nur den Anfang in der Glaubensereue, sondern auch die Befähigung und Beharrung in derselben wirken sollte. Wollte man durch das Wort,

2. Und was du von mir unter vielen Zeugen gehört hast, das vertraue getreuen Menschen, welche

v. 2. Tit. 1, 5.

der Apostel sagen) in der Vertheidigung des Evangelii Christi: oder vertraue geruhig auf die Gnade Gottes, womit uns der Vater um seines Sohnes Jesu Christi willen unterstützt. Hes d. Forzesgel. In dem Evangelio, welches die angenehme Zeitung von der Gnade Jesu Christi bringt. Polus. In der Gnade: das ist, in der Gnade, welche Gott für die Heiden sowol, als für die Juden, in dem Evangelio entdeckt hat. Die Redensart bedeutet eben so viel, als das Evangelium, Cap. 1, 8. Benson.

3. 2. Und was du von mir unter vielen Zeugen gehört hast. Er meynet die Lehre des Evangelii, das Beyspiel der gesunden Worte. Durch die Zeugen verstehen einige die Zeugnisse aus dem Moses und den Propheten, womit der Apostel das, was er verkündigte, befestigte; andere besser, diejenigen Personen, welche nebst dem Timotheus den Apostel hatten predigen hören, und genugsame Zeugen waren, zur Versicherung, daß das, was er verkündigte, und andern anvertraute, eben dasselbe war, was er von dem Apostel empfangen hatte. Es wäre dann, daß man wollte, es werde hier auf die Zeit der Auflegung der Hände auf ihn gesehen: bey welcher Gelegenheit der Apostel ihm einen Abriß von der Lehre, welche er predigen mußte, vorgehalten haben kann; und das in Gegenwart der Aeltesten, die sich unter dieser Feyerlichkeit zu ihm gesiget hatten, und also von dem, was gesagt war, Zeugen waren. Gill, Polus. Die Apostel allein hatten einen vollkommenen Entwurf von der christlichen Offenbarung von unserm Herrn Jesu Christo. Die Propheten, Evangelisten und Aeltesten sowol, als andere Christen, lernten ihn von den Aposteln. Man lese den Anhang zu dem ersten Briefe an den Timotheus. Ob der Apostel, durch die Meldung vieler Zeugen, wiederum zur Seite oder verdeckt eine Erinnerung wider die Jüdischgestimmten mache, das kann nicht mit Gewiß-

heit gesagt werden. Es könnte seyn, daß dieselben vorgegeben hätten, sie zweifelten, ob Timotheus die Lehre, welche er verkündigte, vom Paulus empfangen hätte. Jedoch ich gedente viel eher, daß der Apostel hier auf ihre verborgene und bedeckte Weise, zu lehren, ziele. Sie schlichen in die Häuser, und handelten auf eine so verdeckte Weise, daß sich klar zeigte, daß sie befürchteten, sie möchten von solchen, die ihre Lehre, und ihre Art dieselbe fortzupflanzen, erklären könnten, entdeckt werden ¹²⁵³v. Benson.

Das vertraue getreuen Menschen, welche geschickt u. Demen, welche die Gnade von Gott empfangen haben, aufrichtige Gläubige in Christo zu seyn, und zugleich Menschen von großer Treue und Aufrichtigkeit sind; welche, da sie das Wort von Gott haben, kühn sind, dasselbe freymüthig zu sprechen, ohne etwas, das nützlich ist, zurück zu halten. Gill. „Das Pfand, welches ich dir, in der öffentlichen Zusammenkunft, bey deiner Einsetzung anvertrauet habe, vertraue auf gleiche Weise andern getreuen Menschen, damit die Wahrheit, in einer ununterbrochenen Folge solcher Personen, Plak behalte.“ So sagt Herr Obadias Walker. „Diesenigen Dinge, welche durch alle die übrigen Apostel gebilliget, und von denselben Hensfall erlangt haben, vertraue geschickten Menschen, und bestelle sie zu Vorschöffen der verschiedenen Gemeinen unter dir.“ So saget Dr. Hammond. Ich bin der Meinung, daß sich für dieses alles in unserer Stelle kein Grund, keine Spur findet, daß diese Dinge ihm bey seiner Einsetzung gelehret worden, oder Dinge waren, denen alle Apostel beygestimmt hatten, oder worum sie übereingekommen waren: als ob sie über einen Begriff von Artikeln des Glaubens und Lebens berathschlaget hatten, damit derselbe von allen, die den christlichen Glauben lehren würden, bewahret werden sollte; oder als ob Gott diese Art und Weise erwählet hätte, denselben

Wort, Gnade, mit Benson das Evangelium verstehen, so muß es doch nur in metonymischem Verstande gelten, in so fern die Gnadenwirkungen des Evangelii darunter begriffen werden, durch welche Timotheus Muth bekommen sollte, nämlich der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht, v. 7.

(1253 b) Es kann gar wohl seyn, daß diese Worte der geheimen Lehrart derjenigen jüdischen Lehrer, welche ihre Cabala, oder geheime Lehrüberlieferung, als eine gottliche besonders gegebene Offenbarung so sehr angepriesen haben, entzengensetzet sind. Weil in den Anmerkungen zu der ersten Epistel schon wahrscheinlich gemacht worden ist, daß Paulus in diesen Episteln mit dergleichen Leuten vornehmlich zu thun habe: der Befehl: das übergieb treuen Personen, welche tüchtig sind andere zu lehren, kann auch von nichts anders, als von einer solchen Lehrüberlieferung verstanden werden, welche rein, lauter und die vom heil. Geiste überlieferte Lehre selbst ist. Man muß man merken, daß der Apostel der erdichteten und mit keinem gültigen Beweise versehenen cabalisticalischen geheimen Lehre, seine vor so vielen Zeugen, als bey Timothei Einsegnung zum Lehrante nothig war, bezeugte und nicht geheim gehaltene Lehre ihm anbefehle. Diese konnten den Apostel, sie hatten ihn lehren gehoret, sie hatten ihn Wunder thun gesehen, sie hatten die Kraft seines Wortes empfunden. Sie konnten also Zeugen seyn, daß er die evangelische reine Lehre durch Timotheum fortgepflanzt habe.

selben in einer ununterbrochenen Folge von einem Zeitalter zum andern, von solchen Personen, auf die folgenden Zeiten zu bringen; oder als ob dieses ein Befehl für den Timotheus wäre, in den verschiedenen Gemeinden von Asien Bischöffe unter sich zu bestellen; denn er befehlt ihm nicht, wie dem Titus Cap. 1, 5. von einer Stadt zur andern Aeltesten zu bestellen; und die Bischöffe von Ephesus und den benachbarten Städten waren bereits vorher von ihm bestellt, und zu ihm berufen, Apg. 20, 27. 28. Die Dinge, welche Timotheus unter vielen Zeugen geböhret hatte, scheinen sich auf Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt zu beziehen; Sachen, die von Zeugnissen abhingen, und die ersten Lehren begriffen, welche Paulus den Gemeinen vortrug, 1 Cor. 15, 3. 4. und welche durch das Zeugniß des Paulus, der zwölf Apostel und der fünfhundert Brüder an demselben Orte, v. 6. 7. 8. Luc. 24, 50. 51. 52. befestiget wurden: oder sie beziehen sich auf das Geheimniß der Gottseligkeit, welches 1 Tim. 3, 16. gemeldet ist, und in einem jeden Theile durch Menschen und Engel befestiget war ¹²⁵⁴. Ich gestehe auch zu, daß der Apostel auf einen gewissen Abriß der Lehre, welcher von ihm denen, die den christlichen Glauben annahmen, vorgehalten wurde, sein Absehen habe, wenn er von dem Geheimnisse des Glaubens und dem Geheimnisse der Gottseligkeit, 1 Tim. 3, 9. 15. 16. von den ersten Gründen der Worte Gottes, Hebr. 5, 12. und von dem Grunde der Lehre Christi, Cap. 6, 1. 2. 3. 4. redet, und dieselben in dem Briefe an die Hebräer erzählet: indem nur ein Glaube war, der einmal den Seiligen überliefert war, Jud. v. 3. worinn sie fest stehen, und wofür sie streiten mußten, Phil. 1, 27. Ich gestehe ferner zu, daß ebenfalls ein Pfand der christlichen Lehre da war, welches denen, die predigen und andere in dem Glauben unterweisen mußten, anvertrauet war: welches er dem Timotheus, 1 Tim. 6, 20. 21. zum Gegenstande derer, die vom Glauben abgewichen waren, zu bewahren befehlet; welches er das **Beyspiel oder Vorbild der gesunden Worte**, das ihm gelehret war, und das er in Glauben und Liebe der Wahrheit bewahren mußte, Cap. 1, 13. und das **gute Pfand**, das ihm anvertrauet war, v. 14. das er durch den heiligen Geist bewahren mußte, den Geist, der in alle Wahrheit leitet, die Salbung, welche sie alle Dinge in Ansehung ihres Amtes lehrete, 1 Joh. 2, 20. 27. und die Dinge, worinn er bleiben mußte, da er wußte, von wem er sie gelernt hätte, Cap. 3, 14. nennst. Endlich gestehe ich auch

zu, daß alle Kirchenwäter, vom **Trenäus an**, von einem solchen Formular des Glaubens reden, welches der Kirche durch die Apostel und ihre Schüler überliefert wäre, welches die Kirche angenommen hätte, und welches den Nachkommen überliefert wäre: indem ein und eben derselbe Glaube war, den die Kirche durch die Welt hindurch fest hielt, und außer welchem sie weder weniger, noch mehr glaubeten; welches Formular in Ansehung des Inhaltes einerley mit dem Glaubensbekenntnisse der Apostel war. Dieses habe ich anderswo ausführlich bewiesen a), und daraus die Falschheit der ganzen Lehre der Kirche von Rom und ihres neuen Glaubensbekenntnisses, welches als etwas, das zur Eeligkeit nothwendig zu glauben sey, vorgestellet wird, gezeiget. Und wo **Wald** **Walker** nichts mehr meynet: so werde ich nicht von ihm abweichen. **Whitby**. Es erhellet aus Cap. 1, 14. aus dieser Stelle, und aus der Offenbarung des Johannes, klar, daß die Apostel errarteren, das Christenthum würde, nach ihrem Absterben, in der Welt Stand behalten, und daß sie bezüheten und befehlen, es sollte eine Folge von Menschen seyn, welche dasselbe lehrten. Weil sie nun die Erhaltung des Christenthumes, in zukünftigen Zeiten, wünschten, und wußten, daß es wirklich Stand behalten würde (ob sie gleich vorhersehen, daß viele es jämmerlich verderben würden): so war es vernünftig, und nach der Natur der Sache geziemend und nothig, daß ein solcher Orden von Menschen sich von Zeit zu Zeit in der reinen und einfaltigen Lehre übete, und dieselbe öffentlich andern lehrte. Die unvermeidliche Unwissenheit des gemeinen Hausfries, der täglich um seinen Unterhalt arbeiten muß, und das Verderben, welches sich durch böse und listige Menschen eingeschlichen hat, machen den Dienst des **Evangelii** zu einem nothwendigen Werke, sowol zu allen Zeiten, als in den ersten. Und **Clemens der Römische**, der Mitgeselle des Paulus sagt uns, dieses sey die Absicht und der Befehl der Apostel gewesen. „Unser Apostel,“ sagt er, „wußten durch unsern Herrn Jesum Christum, daß über den Namen eines Bischoffes (oder Hishummes) Streit kommen würde. Darum haben sie, als die zum voraus eine vollkommene Wissenschaft davon bekommen hatten, die vorgeredeten Diener (das ist, Bischöffe und Diaconen) befehlen, und Befehl gegeben (oder Berordnung gemacht), daß, wenn sie tod wären, andere bewährte Menschen an ihrer Statt folgen und ihr Amt wahrnehmen sollten b)“ ¹²⁵⁵. „Aber es ist nicht schlechterdings

(1254) **Whitby** schränkt hier ohne Noth den Gegenstand und Inhalt des von Paulus dem Timotheo empfohlenen Zeugnisses auf die das Zeugniß zur Gewissheit eigentlich erfordernde Geschichte des Heilandes ein; da aus dem v. 8. 11. sonnenklar erhellet, daß der Apostel mit dem ganzen Evangelio Jesu Christi und dessen herrlichen Enabenwirkung beschäftigt sey.

(1255) Wenn man bemerket, daß durch den Canon des N. T. die Lehrfolge des Evangelii fortgesetzt und auf die Nachkommenschaft der Kirche gebracht worden ist, auch aus der Kirchengeschichte anmerket, daß

welche geschieht seyn werden auch andere zu lehren. 3. Du dann, leide Bedrückungen, als ein guter Kriegsknecht Jesu Christi. 4. Niemand, der im Kriege dienet, wird in

v. 4. 1 Cor. 9, 25.

terdings nothwendig, daß diese Folge allezeit daure und ununterbrochen sey. Auch sehe ich nicht, daß die Apostel irgendwo befohlen, daß sie so seyn müßte, oder zu erkennen gegeben haben, daß sie so seyn würde. Eusebius c) hat, wenn er von den Nachfolgern der Apostel, und insonderheit des Petrus und Paulus, redet, diese merkwürdigen Worte: „Aber wie viele und welche von denselben rechtschaffene Nachfolger der Apostel gewesen, und würdig geachtet worden, das von ihnen aufgerichtete Hirtenamt der Kirche wahrzunehmen, das ist nicht leicht zu sagen: diejenigen ausgenommen, welche man aus den Worten (oder Schriften) des Paulus finden kann.“ Und ich denke, daß die Folge, von der Zeit des Eusebiius bis auf die unsrige, nicht klärer ist, als die Folge von der Zeit der Apostel bis auf die Abfassung seiner Kirchengeschichte. Es ist mehr als zu bekant, daß niemand eine gerade niederstiege und ununterbrochene Folge von den Zeiten der Apostel bis auf die unsrige anweisen kann. Dennoch, obgleich eine ununterbrochene Folge nicht schlechterdings nothwendig ist: so ist doch sehr viel daran gelegen, daß es sowol getreue Menschen, als solche sind, die geschieht sind, andere zu lehren. Die Jüdischgesinnten hielten sich selbst für geschickter, als sie in der That waren: aber sie waren untreu darinn, daß sie die Wahrheiten, welche sie verkündeten, nicht lehrten. Benson.

a) Abhandl. von der Uebersetzung, Th. II. C. 7. 8.

b) Epist. ad Cor. 3. 44. c) Hist. eccles. lib. 3. c. 4.

B. 3. Du dann, leide Bedrückungen, oder nach dem Englischen, Beschwerden. Der Apostel verfolget beständig seine Hauptabsicht, den Timo-

theus zur getreuen Wahrnehmung seines Amtes, als eines Evangelisten, und insonderheit zu seiner Zubereitung zur Erbuldung der Bedrückungen, anzureizen, daß er sich gewöhnen möchte, alle Beschwerden zu ertragen, und wider Bedrückungen und Gefahren zu streiten. Darum vergleicht er ihn hier mit einem Kriegsknechte. Burkitt. Beschwerde, oder Bedrückungen, wie Cap. 4, 5. Eben dasselbe Wort wird dort und hier gebraucht, und heißt eigentlich so viel, als Böses leiden. Es wird allerley Art von Bedrückungen und Verfolgungen, um Christi willen, damit gemeynet ¹²⁵⁹. Gill.

Als ein guter Kriegsknecht Jesu Christi: so daß du bedenkest, daß das Leben eines Dieners nicht ein Leben von Vergnügen und Wohlust, sondern ein Leben eines Kriegsknechtes ist, welches ein Leben von Beschwerde, und vielerley Gefahr bloßgestellt ist. Polus.

B. 4. Niemand, der im Kriege dienet, wird in zc. Der Apostel redet von einem, der sich dem Kriegsdienste ergeben hat, und merket an, daß ein solcher sich nicht mit bürgerlichen Sachen oder Geldsachen betheiligen darf. Solche Leute durften keine Handthierung, weder Ackerbau noch Kaufmannschaft, treiben. Die römischen Soldaten durften keine Vermönder über jemanden, noch Besizer der Güter oder Sachen eines andern seyn: weil solches als etwas, das sie von der Kriegszucht abson, und darinn hinderlich wäre, angesehen wurde ¹²⁵⁷. Der Apostel giebt hiermit zu erkennen, daß das Volk Christi, seine Kriegsknechte, und insonderheit die Diener des Wortes, nicht in weltliche Sachen und Hindernisse verwi-

daß niemals eine so allgemeine Unterbrechung des Lehramtes gewesen, daß sich nicht treue Lehrer sollten gefunden haben, welche die in der heil. Schrift überlieferte bekommenen Lehre nach deren Inhalte fortzupflanzen haben, so wird man in dieser sonst verwirrt gemachten Materie, von der Nothwendigkeit der Amtes- und Lehrgolge, leichter fortkommen können. In gegenwärtiger Stelle stehen nur zwei unstreitige Wahrheiten: eine, daß die Apostel ein Vorbild der heilsamen und gesunden Lehren des Evangelii ihren Nachfolgern im Amte hinterlassen haben; und die andere, daß die Kirche und ihre Lehrer besorgt seyn sollen, solche apostolische Lehrfolge auf die Nachkommen durch fernerverweite Bestellung anderer getreuen Lehrer zu bringen. Ein mehrers muß man in den theologischen Streitigkeiten suchen, wozu die academ. Abhandlung des sel. Canguers Pfaffen, de successione episcopali, und die von ihm häufig genannten Schriften überflüssige Anweisung geben können.

(1256) Es ist oben schon, c. 4, 5. wo das Wort *κρυπταίον* auch vorkömmt, erinnert worden, daß die mit dem Soldatenstande unumgänglich verknüpfte Beschwerlichkeiten und Mühseligkeiten dadurch verstanden werden. In dem Gebrauche dieses Wortes und Gleichnißes, das der Apostel in dieser merkwürdigen Stelle brauchet, steckt ein Bewegungsgrund darunter, warum sich Timotheus den Stand der Mühseligkeit im Lehramte sollte gefallen lassen, nämlich, weil es die Natur und Eigenschaft dieses Standes also unvermeidlich mit sich bringt, wie das Soldatenleben ohne Plackerey und Beschwerlichkeit nicht seyn kann.

(1257) Die alten Gesetze dieser Kriegszucht haben schon Grosius h. l. und nach ihm Lydius de re sacra militari lib. V. c. l. p. 169. seqq. angeführt.

die Handlungen der Nahrung verwickelt, auf daß er demjenigen gefallen möge, der ihn zum Kriege angenommen hat. 5. Und wenn auch jemand streitet, wird derselbe nicht gekrönt, wo er nicht gesetzmäßig gestritten hat. 6. Der Landmann, wie er arbeitet,

v. 6. 1 Cor. 9, 10.

muß

verwickelt werden müßten ¹²⁵⁸): weiß niemand zweien Herren, Gott und dem Mammon, zugleich dienen kann, sondern sich anzulehnen dem Werke und Dienste, wozu er gerufen ist, er achten müßte ^b Gill, Benson.

c) Man lese hiervon Whitbys Annot. über p. 6.

Auf daß er demjenigen gefallen möge, der ihn zu dem Obersten zu Befehle zu stehen, damit er zu solchem Dienste, als ihm gefalle, gerufen werde. So müßte ein Diener des Evangelii sich nicht fremdwillig und aus eigener Wahl weltlichen Verrichtungen erwehen, sondern sich ganz und gar zu demselben Werke absondern dem Herrn Jesu zu gefallen, der ihn zu seinem Kriegerdienste angenommen hatte. Ihm zu gefallen müßte seine vornehmste Sorge sein; und nicht Menschen, oder sich selbst, dadurch, daß er Bequemlichkeit und Ruhe, oder weltliche Vortheile, suchte, zu gefallen. Polus, Gill.

V. 5. Und wenn auch jemand streitet: in den olympischen Spielen, durch Laufen, Ringen &c. Gill.

Wird derselbe nicht gekrönt, wo er nicht gesetzmäßig gestritten hat. Der Apostel hatte das Leben des Evangelisten mit einem Streite im Kriege verglichen. Hier, und in vielen andern Stel-

len zielt er auf die griechischen Streitspiele, welche zu Rom und zu Ephesus sehr bekannt waren. Wenn man darinn nach den dabey vorgeschriebenen Gesetzen kämpfte: so ward jemand mit einer Krone von Vorbeerblättern oder einem andern Strauch gekrönt e) ¹²⁵⁹. So sollte Timotheus, wenn er sich von der unmäßigen Begehrde nach zeitlichen Dingen abwendete, und nach den christlichen Regeln kämpfte, endlich eine unverwesliche Krone der Herrlichkeit empfangen ¹²⁶⁰. Er müßte selblich Bedrückungen leiden, wenn ihn Gott dazu riefte. Benson, Wells.

e) Man lese Gill, Wep's Abhandl. von den olympischen Spielen.

V. 6. Der Landmann, wie er arbeitet muß &c. In diesem Verse scheint etwas ausgelassen zu sein. Er kann also geendert und das Ausgelassene ergänzt werden: „Der Landmann muß vorher arbeiten, um darnach die Frucht zu genießen.“ Benson, Wall. So muß ein Diener des Wortes erst arbeiten und in diesem Leben Beschwerden erdulden, ehe er in das Reichreich der Himmel versetzt wird, Ruhe genießt, und die Krone der Herrlichkeit empfängt ¹²⁶¹. Gill. Der Apostel fordert hier, v. 4-6, vom Timotheus durch

(1258) Der Apostel redet vornehmlich von solchen Geschäften und Verrichtungen, womit man sich ein Stück Brod zu verdienen, und etwas zu gewinnen sucht. Man sieht wohl, daß Paulus die Absicht habe, Timotheum anzuweisen, seinen Lebensunterhalt in der Berufung, welche ihm die Kirche zu Ephesus reichete, zu suchen, ohne nöthig zu haben, wie er aus besondern Ursachen gethan hatte, seine Erhaltung durch eigene Arbeit zu verdienen. Der Herr D. Keumann hat aus Luc. 8, 43. c. 15, 30. Marc. 12, 44. wohl beobachtet, daß *παροικεῖν τῆ βίᾳ* das Gewerbe der Nahrung und Handthierung bedeute, wie das vom Apostel gebrauchte Gleichniß selbst es zu verstehen giebt. Das kaiserliche Gesetz von den Soldaten lautet also: *Milites agriculturæ aut mercaturæ studio non occupantur, nec villis civilis rei curam in se recipiunt: aliqui militia cunctantur, omni simul militari privilegio carituri*. Ohne diese Anmerkung wird man den v. 6. nicht verstehen. Luthers Uebersetzung weist selbst dazu an.

(1259) Hieron kann Lydius Agonist. sacr. c. 45. p. 171. sq. mit Nutzen nachgesehen werden, welcher die Stellen der heil. Schrift von dieser Materie mit den Zeugnissen der Alten verglichen, und den Grund der Veraleichung gezeigt hat.

(1260) *N. αὐτῶν*, wird recht übersetzt, gesetzmäßig. Paulus nennet einen solchen Kampf, einen guten Kampf, *καλὸν ἀγῶνῶν*, c. 4, 6, 7. Schon die alten Kirchenväter, deren Stellen Lydius l. c. p. 6, 7. gesammelt hat, haben dieses weitaufgeger debüret, womit Lamb. Bos Exerc. p. 232. zu vergleichen. Sonderlich ist eine Stelle Basilii merkwürdig, welche erinnert: „Alm die Krone zu erlangen, ist nicht genug gewesen, den Sieg erholten zu haben, sondern es müßte auch solches durch einen den Kampfgesetzen gemäßen Kampf geschehen sein, ohne daß man von der Verchristung abgewichen sey.“ vergl. Arrian. diss. Epict. lib. 2. c. 10. Es ist dieses *κατὰ νόμον* eine wichtige Lection für eine Menge alter und neuer Christen, welche oft bis aufs Blut, und mit der schwersten Mühseligkeit (*κακοπαθήσαντες*) gekämpft, aber sich selbst die Gesetze solcher Kämpfe vorgeschrieben haben, an welche der Verstärker dieses himmlischen Kampfes nicht gedacht, oder sie verachtet hat. Die alte und neue Kirchengeschichte, und die selbst erwähnten Fußübungen und Fußkämpfe, welche sie uns aufbehalten hat, sind voll von solchen Verweisen.

(1261) Die Worte des Apostels sind von ihm mit Vorsatz etwas dunkel vorgetragen; indem er nicht nur ein Gleichniß braucht, ohne die Erklärung davon zu geben, welche er Timotheo selbst überläßt, sondern auch

durch zwey deutliche Gleichnisse, als ein guter Kriegsknecht und Bischoff der Gemeine Christi, und ein Evangelist, sich nicht in irgend einige zeitliche Geschäfte zu verwickeln. Das erste ist von den Kriegsknechten hergenommen, welche sich, nach den römischen Gesetzen f), den Waffen gänzlich ergeben mußten, und sich mit keiner andern Handthierung bemengen durften. Das zweyte ist von den Kämpfern g) entlehnt, die nicht nach dem Gesetze stritten, wo sie nicht nackend kämpften, und alle Kleider ablegeten, auch sonst die Krone nicht gewinnen konnten. Darum thut Basilian diese Frage: „Wer krönet denjenigen, der nicht nackend zu seinem Feinde kömmt?“, Eben dasselbe geben die Worte des Chrysofomus h) zu erkennen: „Wo du ein Kämpfer bist, so komme

„nackend zum Streite: du mußt dich der Handlung dieses Lebens entschlagen, und ein Kämpfer werden; entleidge dich selbst weltlicher Sorgen, denn es ist eine Zeit zu streiten.“ Die apostolischen Regeln erklären i), daß Bischoffe, Priester oder Diaconen, die sich in weltliche Geschäfte verwickeln, abgesetzt werden müssen. Cyprian erkennt es k) für eine Sache, die des göttlichen Gerichtes werth sey, daß Bischoffe, indem sie ihr Amt versäumen, sich mit Regierung zeitlicher Dinge aufhalten. Eine solche Art zu handeln, wird auch durch die allgemeine Kirchenversammlung von Chalcedon l), und durch eine Kirchenversammlung von Carthago, als mit diesen Worten des Apostels streng, und durch die Kirchenversammlung von Sardica m), verurtheilet. Ja es

auch ihn zum Nachdenken desselben erwecket, und Gottes Geist zur Einsicht anwünscht. Es haben dieses die Ausleger wohl gesehen und einzustanden, und diejenigen haben in seinem Waasse nicht unricht, welche diesen Vers ein Näthsel nennen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn ihn ein Ausleger so, der andere anders erklärt, nachdem er nämlich die Einsicht in den Zusammenhang dieser Worte gehabt hat. Ihre Erklärungen hier anzuführen und zu beurtheilen erlaubet der Raum und die Absicht nicht. Man kann sie bey Wolf p. 509. und Seumann p. 514. seq. finden. Es kömmt darauf an, einmal, was unter dem Worte, Früchte, verstanden werde, welche der Ackermann, als der erste, der das Recht an dieselben hat, genießen soll; und sodann, wohin das Wort *εργα* gehöre? Der Herr D. Seumann versteht durch die Früchte die Wirkungen des Lehramtes an der Seele des Lehrers, die christlichen Tugenden, welche er zuerst selbst an sich einernüthen müsse, ehe er dieselben von den Zuhörern erwarte. Wir überlassen dem nachdenkenden Leser selbst zu prüfen, ob diese sinnreiche Erklärung dem Zusammenhange des apostolischen Vertrages eine Gemüthe thue, der die Absicht hat, Timotheum zu ermahnen, allen seinen Fleiß und Bemühung auf das ihm anvertraute Lehr- und Kirchenamt zu richten, ohne sich die Sorge der Nahrung und Erhaltung daran hindern zu lassen: und ihm zu bedenken zu geben, daß er, wenn er als ein fleißiger und ämftiger Ackermann unermüdet arbeiten würde, er auch die Früchte seines Schweisses und seiner Bemühung am ersten, oder als der erste und am nächsten berechtigste zu genießen und einzuerndten habe: wir lassen ihn überlegen, ob das, womit ein Ackermann den Saamen zur Erlangung der Frucht ausstreuet, nämlich seine Arbeit, Schweiß, Mühe, Aufmerksamkeit u. s. w. die Früchte anzeigen, und zu verstehen gebe, welche er einernüthen und essen soll, da sie doch vor der Erndte schon da seyn und angewendet werden müssen: oder ob die Früchte eben das sind, was im vorhergehenden Gleichnisse von den Kämpfern die Krone war, nämlich die Belohnung des gesetzmäßigen Wertlaufs und Mühe, und ob also nicht vielmehr eine Erquickung, Nutzen und Vortheil des geistlichen Ackermannes dadurch verstanden werde. Und wo dieses der Lage des Textes gemäßer erfunden würde, ob nicht durch diese Früchte außer und über den Amtesegen, und die göttliche Belohnung der Amtstreu, auch die leibliche Versorgung, um welche sich nicht zu bekümmern und in Nahrungsorgen sich einzusetzen zu lassen, der Apostel vorher gewarnt hatte, zu verstehen sey, so daß der Apostel sagen wolle: wenn Timotheus getreu arbeite, und sich alles andere nicht davon abhalten lasse, so könnte er versichert seyn, er hätte auch die notwendige Erhaltung und Ernährng vom Dienste des Evangelii unfehlbar zu erwarten? und ob demnach die nachfolgende Erinnerung: denke nach, was ich sage, nicht eine Vorsichtigkeit des Apostels sey, der das, was er dem Timotheo zu verstehen giebt, nicht gerne öffentlich, vielleicht zum Anstoße einiger Unverständigen sagen, sondern seinem eigenen Nachdenken überlassen wollen. Wir bitten dabey den überlegenden Leser, die Stelle 1 Cor. 9, 7: 14. zu erwägen, ob nicht in derselben der Apostel das deutlich mit dem Gebrauche eben dieses Gleichnisses heraus sage, was er hier, um nicht anstößig zu werden, Timotheo nur verstaht zu verstehen gegeben hat. So haben diese Stelle der sel. Mosheim h. l. p. 667. sq. und der Herr Michaelis h. l. p. 83. n. 109. angesehen, welchen unbestreitlich dünkt, wie die Ausleger, Whitby, Wolf, Benson (welche unsere gegenwärtige Bibel uns darstellten), die so klare Meynung dieses Verses haben verstehen können, da sie ganz deutlich einen Lehrsatz ausmachen, daß ein Lehrer das Recht habe, seinen Unterhalt von der Gemeine zu nehmen und zu erwarten: und der diese dunkeln Worte also deutlich macht: Der Ackermann muß billig der erste seyn, der die Frucht seines Ackers ißt. Wenn du nun die Kirche, als den Acker Gottes bearbeitest, so muß und wird die Kirche dich auch ernähren, und du darfst dich nicht scheuen, ihre Früchte der Liebe zu genießen.

muß also erst die Früchte genießen. 7. Merke, was ich sage: jedoch der Herr gebe dir Verstand in allen Dingen. 8. Halte im Gedächtnisse, daß Jesus Christus aus den Todten

es war selbst schon vorher, ehe Cyprian Bischoff war, in Africa durch einen Schluß, aus diesen Worten, niemand, der in dem Kriege dienet, wird in die Handlungen der Nahrung verwickelt, festgesetzt. Whitey.

- f) Col. lib. 12. Tit. 39. 9. 15. 17. 18. Ambros. offic. lib. 1. c. 36. g) Man sehe Nabers Kämpfer, B. 1. C. 3. h) 118. 119. h) To: Pl. p. 471. 476. i) Can. 4. k) De Lapsis, edit. Oxon. p. 123. l) Can. 16. m) Can. 8.

W. 7. Merke, was ich sage: bedenke diese Dinge: oder merke wohl auf das, was ich sage ¹²⁶². Wall. Lindsay.

Jedoch der Herr gebe dir *re. δωρ* wird oft für *δωρα* gebraucht, wie 1 Mos. 27, 28. *δωρ σοι δ' Οσά.* Der Herr wird dir von dem Thau des Himmels geben, (oder nach der niederländischen Uebersetzung, so gebe dir dann Gott von dem Thau des Himmels). Whitey. Die alexandrinische, die clementische und einige andere Abschriften von merkt chem Ansehen, so wie einige Kirchenväter, und die gemeine lateinische, die syrische und arabische Uebersetzung lesen, wird oder will geben. Man ist mit sehr allgemeiner Uebereinstimmung der Gedanken, daß *ωσρ* in vielen Stellen bloß ein Ausfüllungswort ist, und in andern Stellen in mehr, als einer

Bedeutung, gebraucht wird. Wenn man es aber in der gewöhnlichen Bedeutung nimmt, werden einige die Lesart wird geben, wählen: wiewol der Ausdruck dann doch nicht vollständig ist, sondern auf diese oder eine ähnliche Weise ergänzt werden muß: „Bedenke, was ich sage: denn wenn du so thust, wird der Herr dir in allen Dingen Verstand geben ¹²⁶³“. Lindsay, Benson.

W. 8. Halte im Gedächtnisse, daß Jesus Christus aus den Todten auferwecket ist, welcher aus dem Saamen Davids ist, oder nach dem Englischen, daß Jesus Christus, aus dem Saamen Davids, aus den Todten auferwecket ist. Die Worte hätten so, wie sie im Griechischen stehen, lieber also übersezt werden müssen: Halte im Gedächtnisse, daß Jesus Christus aus den Todten auferwecket ist, (und) aus dem Saamen Davids (war). Wls. Im Griechischen ist hier eine Versekung: aber die Worte, aus dem Saamen Davids, müssen zunächst zu den Worten, Jesus Christus, gesetzt werden. Solche Versekungen kommen mehrmals vor. Die Lehre des Paulus begriff diese zwey Hauptstücke: daß Christus aus dem Saamen Davids; und daß er aus den Todten auferwecket worden ¹²⁶⁴. Benson. Der Apostel geht nun von seinen Ermahnungen, worinn er

(1262) Das Wort *ωσρ* verdient hier eine besondere Anmerkung; es deutet ein Nachdenken an, das aus sorgfältiger Betrachtung einer Sache eine Schlussfolge machet, Matth. 24, 15. Der Apostel hatte seine Schlussfolge nicht selbst ausgedrückt, sondern sie aus dem verblümmten Vortrage zu machen Timotheo überlassen: man muß demnach nicht nur die Anzeige des Satzes, sondern auch dessen Folge, hier ergänzen.

(1263) Da *δωρ* und *δωρα* hier einerley sagen wollen, und es eine hebräische Weise sich auszudrücken ist, wenn die Zeit der anzeigenden Art der Zeitwörter, für die gegenwärtige der wünschenden Art (Modi) gesetzt wird, so wird der Unterschied dieser zwey Lesarten nicht viel zu bedeuten haben, weil nach beyden des Apostels Absicht ist, Timotheo zuzusprechen, sich die nöthige Klugheit des Geistes, in dieser seine Erhaltung und Nahrung betreffenden Materie, welche allem Ansehen nach zu Ephesus, wie zu Corinth, einiges Ansehen gemacht haben mag, von Gott auszubitten. *ωσρ* heißt hier, wie es Luther wohl ausgedrückt hat, aber, und nicht, denn es ist hier nur ein Uebergangswörtlein, wie 1 Cor. 9, 19. c. 11, 9.

(1264) Was für eine nahe Verbindung zwischen diesen zweyen großen Lehrstücken sey, so daß keines ohne das andere bestehen kann, kann man, wenn man auch die Sache selbst nicht in Betrachtung zöge, auch nur aus der Lehrart der Apostel sehen, welche beyde Stücke aufs genaueste mit einander verbunden haben. Man besche und erwäge Petri Predigt, App. 2, 29-31. Pauli, App. 13, 22. 23. 30. 33. 34. Röm. 9, 5. 1 Cor. 15, 4. Wenn man aber weiter erwägt, daß in der heil. Schrift aus dem Saamen Davids seyn oder herkommen, eben so viel sagen wolle, als der Messias oder der Christ seyn, wie aus dem Ps. 110, 1. 2. 3. wenn er mit Matth. 22, 42. 45. verglichen wird; unwidersprechlich erhellet, und dakey bedenk, daß die Auferstehung Jesu Christi schon von David selbst, Ps. 16, 10. 11. vergl. App. 2, 27. u. f. und sodann von Christo, so oft er seine Auferstehung verkündigt, und sodann von den Aposteln, sonderlich Paulo, 1 Cor. 15, 1. u. f. und am deutlichsten Röm. 1, 3. 4. zum Kennzeichen der Wahrheit der messianischen Sendung Jesu Christi angeführt werde; so versteht man deutlich, daß gegenwärtiger Ausdruck Pauli so viel sagen wolle, als: Denke daran, daß Jesus durch seine Auferstehung erwiesen worden ist, daß er der Saame oder Sohn Davids sey, welcher Christus sey, und ein unschuldig Reich aufrichten sollte, Luc. 1, 32. 33. in welches er mit

Todten auferwecket ist, welcher aus dem Saamen Davids ist, nach meinem Evangelio:

v. 8. 2 Sam. 7, 12. Ps. 132, 11. Jes. 11, 1. Matth. 1, 1. Apg. 2, 30. 1. 13, 23. Röm. 1, 3. 9. Um

er den Timotheus wider die Bedrückungen um des Evangelii gewaffnet hatte, zu einigen Anmerkungen über die Lehre des Evangelii ¹²⁶⁵, und meldet hier zwey hauptsächlich Stücke derselben, die Menschwerdung Christi und seine Auferstehung: in Ansehung dieser, bringt er darauf, sie besonders in Gedanken zu halten, und den Christen vorzustellen, als zwey Sachen, welche entweder zu derselben Zeit geläugnet wurden, (wie die Menschwerdung durch die Juden geläugnet ward) oder wovon der Apostel wußte, daß es in kurzem bestritten werden würde, und daß das andere dasjenige war, welches Jesum Christum mit Kraft für den Sohn Gottes erklärte, Röm. 1, 4. und worauf der Glaube, wovon die Seligkeit der Christen abhängt, gegründet ist, Röm. 4, 25. c. 8, 34. Polus.

Dieses sagt der Apostel entweder zur Ermunterung in Bedrückungen um Christi willen; weil er, ob er gleich aus dem Geschlechte Davids, von königlichem Geblüte und ein Erbe der Krone war, dennoch gelitten hätte, und gestorben war; und weil, gleichwie er aus dem Tode wieder auferstanden war, auch diejenigen, die um seinetwillen leiden, wiederum auferwecket werden, und mit ihm bis in Ewigkeit leben und regieren sollen: oder auch, als einen Entwurf von dem Beispiele der gesunden Worte, oder derjenigen Dinge, die Timotheus von dem Apostel gehört hatte; denn das, was folgt, ist wie ein kurzer Inhalt davon. Hil.

Damit, daß der Apostel sagt, Jesus Christus sey aus dem Saamen Davids, hat er deutlich sein Absehen auf die Weissagungen im alten Testamente, welche den Mesias als einen Abkömmling von dem Könige David vorher verkündigt haben, als Jes. 11, 1; und darauf sehen viele Stellen im neuen Testamente; man sehe Matth. 1, 1. 6. Apg. 2, 30. c. 13, 22. 23. Röm. 1, 3. Benson. **Salte im Gedächtniß**, um es wider die ungläubigen Juden zu behaupten, daß Jesus Christus, der verheißene Mesias, aus dem Saamen Davids, und

nicht des Josephs, nach dem Evangelio, das ich verkündige, aus den Todten auferwecket ist, 1 Cor. 15. Es ist gewiß, daß die Juden, vor der Zeit unsers Zeugnismachers, in den Gedanken gestanden, daß der Messias, der Sohn Davids, nicht sterben würde: darum antworteten sie, als Christus gesagt hatte, daß er erhöht werden würde, wir haben aus dem Esetze gehört, daß der Christus in der Ewigkeit bleibt, und wie sagest du, daß des Menschensohn erhöht werden muß? Joh. 12, 34. Als er seinen Jüngern das erstmal davon sagte, fieng Petrus an ihn zu bestrafen und sprach, Herr dieses wird dir keinesweges geschehen, Matth. 16, 22. Da er wiederum zu ihnen davon redete, verstanden sie das Wort nicht, sagt Marcus, Cap. 9, 32. Es war für sie verborgen, also, daß sie es nicht begriffen, sagt Lucas, Cap. 9, 45: und wiederum, sie verstünden nicht, was gesagt ward, Cap. 18, 34. Gewiß waren Christi Worte klar, sie werden ihn tödten: aber sie wußten dieselben nicht ihrer ange-nommenen Lehre, daß er in der Ewigkeit bleiben würde, zu reimen, Joh. 12, 34. Weil nun Jesais doch so deutlich von einem Mesias, der den Tod leiden sollte, redet: so machten sie nachher einen Unterschied n) zwischen dem Mesias aus dem Geschlechte Ephraims, dem Sohne Josephs, welcher sterben mußte, und zwischen dem Mesias aus dem Geschlechte von Juda, dem Sohne Davids, welcher regieren und siegen und niemals sterben sollte. Diese Unterscheidung findet man in ihrem Talmud, in dem Targum über das Hohelied, Cap. 4, 5. c. 7, 3. in Besebit Nabba über 1 Mos. 49, 14. im R. Salomon und Rimchi über Zach. 12, 10. Wo dieser Unterschied schon zur Zeit des Apostels Platz hatte; so konnte er darauf gesehen haben: wo nicht (weil man in des Justinus Gespräche mit dem Trypho nichts davon findet); so mußte doch der Begriff, daß der Mesias aus dem Saamen Davids nicht sterben könnte, durch seine

mit seinen Gläubigen eingehen würde. Und hieraus wird deutlich, was für ein Evangelium Paulus hier versetze, nämlich das er 1 Cor. 15. und sonst von Jesu von Nazareth gepredigt und verkündigt hat. Ob diese Erklärung der Sache mehr Genüge thue, als die andern, welche dem Herrn Heumann h. l. p. 519. unzulänglich geschienen, mag der Leser beurtheilen, der in Pauli Worten nicht mehr sucht, als darinnen steckt.

(1265) Es ist hier noch kein Uebergang zu einer andern Materie, sonderlich von Glaubenslehren, sondern der Apostel fährt in seinem ermahnenen Zuspruche zur tapfern Beständigkeit des Glaubens an Timotheum fort, wie aus der Folge erhellet, und nimmt die Bewegungsgründe her, erstlich, von der großen Gewißheit und Göttlichkeit der evangelischen Lehre, daß Jesus der Sohn Davids sey, der als der Christus und Heiland der Welt durch seine Auferweckung gerechtfertiget und erwießen worden, und von dem man um so weniger abweichen könne, je gewisser davon die Erwartung des einst kommenden ewigen Reiches sey: sodann von seinem eigenen Exempel seines gelassenen und geduldigen Leidens, wodurch er diesen großen Glaubenspunct bewies; und endlich von der gewissen Belohnung, welche Christus denen in seinem Reiche geben wird, welche mit ihm leiden. Rom 14. Verse fängt sodann erst eine neue Pastoralvorschrift für Timotheum an.

seine Auferstehung aus dem Tode widerlegt werden. Theodorot merket hier an, daß o) Simon Magus seine Kezereyen um diese Zeit vor den Zug zu bringen anfing: er und alle seine Nachfolger läugneten, daß Christus Fleisch angenommen hätte, und sageten, seine Annehmung des Fleisches oder Menschwerdung wäre bloß dem Scheine nach, *εἰς φαντασίαν*, gewesen. Zum Gegensaße wider diese Kezerey wird er hier Jesus Christus aus dem Saamen Davids genannt: und weil aus dieser Kezerey folgen mußte, daß er nicht wahrhaftig sterben, oder in dem Fleische leiden, und so nicht wahrhaftig aus dem Tode auferwecket werden konnte; so bestiehet der Apostel dem Timotheus, im Gedächtnisse zu halten, daß er aus dem Tode auferwecket wäre, der aus dem Saamen Abrahams nach der Verheißung war ¹²⁶⁶. Whitby. Es war in der ersten Kirche eine Secte der Doctoren, welche behaupteten, daß unser Herr bloß dem Scheine nach, und nicht wirklich, Mensch gewesen wäre, gelitten hätte, und wieder auferstanden wäre. Wenn zu derselben Zeit eine solche Meynung unter den Leuten von Aßen gewesen ist: so würde ich gedenken, daß der Apostel darauf sehe. Aber vielleicht hat er viel eher die Absicht, der falschen Lehre des Hymenäus und Philetus entgegen zu gehen, wovon v. 14. gesaget wird, daß sie Wortfreit führten, *der zu keinem Dinge nütze wäre*, und v. 18. daß sie behaupteten, die Auferstehung wäre bereits geschehen: indem sie, der Wahrscheinlichkeit nach, sageten, daß sie verblumt verstanden werden müßte, und eben so viel wäre, als die Wiebergeburt, oder aus Gott geboren zu seyn; und daß dieselbe so lange, als die Zeit von ihrer Tausse vorher wäre; seine andere Auferstehung aber zu erwarten stünde. Um sich solchen entgegen zu setzen, mochte der Apostel mit Recht so schließen, wie er 1 Cor. 15. thut: daß nämlich die Auferstehung Christi eine wahre Auferstehung aus dem Tode wäre, und die Christen eine solche wahre Auferstehung am jüngsten Tage zu erwarten hätten; wenn sie den Jüdischgesinnten widersünden, und sich an der Wahrheit und Gerechtigkeit fest hielten. Nur bewegt mich die Hauptabsicht des Apostels, den Timotheus, durch die Aussicht auf eine herrliche Vergeltung, zum Leiden zu ermuntern, indem er so besonders Meldung thut, daß Christus nach dem Evangelio, das er verkündigte, aus dem Hause Davids wäre, zu gedenken, daß er sein Auge

auf die jüdischgesinnten Urheber von Wortstreitigkeiten, die eine uneigentliche Auferstehung behauptet zu haben scheinen, gerichtet gehabt haben werde ¹²⁶⁷. Bensen.

n) *Massebet Succa, Disc. 5.* o) *Vid. Theod. boer. Fab. 1. c. 1.*

Nach meinem Evangelio. Hierdurch verkehret der Apostel das Evangelium, welches er geprediget hatte, und welches er nun bald durch das Leiden eines Märtyrertodes bestetian sollte. Einige von den Alten haben gemeynet, Paulus sehe mit diesem Ausdrucke auf das Evangelium, welches durchgehends das Evangelium des Lucas genannt wird, und der Apostel nenne dasselbe sein Evangelium p). Aber er kann nicht in allen Stellen, wo er diesen Ausdruck gebraucht, das Evangelium des Lucas gemeynet haben: denn er gebraucht ihn Röm. 2. 16. c. 16, 25; und gleichwol ist der Brief an die Römer lange vor dem Evangelio des Lucas geschrieben. In unserer gegenwärtigen Stelle würde er, so viel die Zeit betrifft, auf das Evangelium des Lucas sein Absehen haben können: denn dieser Brief ist später, als dasselbe Evangelium, geschrieben. Und wenn man gedenken könnte daß er darauf sehe: so würde er hier das Evangelium des Lucas anpreisen, um es dem Evangelio der Ebioniten oder Nazarener entgegen zu setzen, wovon gesagt wird, daß es von den jüdischgesinnten Christen angenommen und hoch geachtet gewesen sey. Allein, weil die Hebenart, mein Evangelium, dem Paulus sehr gewöhnlich ist, und oft von ihm gebraucht wird, wo sie kein solches haben kann; so bekenne ich, bin ich dafür, das Evangelium, welches er verkündigte, dadurch zu verkehren. Es scheint mir, er sage, mein Evangelium, mit Nachdruck, um es demjenigen Evangelio entgegen zu stellen, das vom Hymenäus und Philetus geprediget ward, v. 18. welche möglicher Weise von der Meynung der Doctoren gewesen sind, daß Christus nicht wahrhaftig, sondern nur dem Scheine nach, wieder auferstanden wäre. Paulus bewährete in dem Evangelio, welches er verkündigte, daß die Auferstehung Christi eine wirkliche Auferstehung wäre, und die zukünftige Auferstehung des menschlichen Geschlechtes auch von der Art seyn würde, Apg. 17. 31. Wall, Bensen.

p) *Vid. Euseb. hist. eccles. lib. 3. c. 4.*

B. 9.

(1266) Der Herr Prof. Michaelis hat schon zu seiner Paraphrase dieser Epistel n. 110. p. 84. die Unrichtigkeit dieser Whitby'schen Vermuthung angemerkt, da er erinnert, daß sie nichts zum Zwecke des Apostels thue, das ist, nicht mit demselben zusammenhänge. Er selbst sieht diese Stelle als einen Beweis des Apostels an, daß Paulus die zukünftige Auferstehung des Fleisches, und das ewige Leben, das darauf folgen soll, dem Timotheo hiemit wider die Verläugner derselben erweisen, und ihn damit in der Geduld stärken wolle. Wir überlassen dem Leser, diese Gedanken mit der vorhergehenden Anmerkung zu vergleichen, und die wahrscheinlichste zu erwählen.

(1267) Auch dieses ist zu weit gesucht, da der geradeste und einfältigste Verstand der Folgeßäße des apostolischen Vortrages bloß darauf beruhet, weil Jesus der Christ ist, und seine Herrlichkeit und Reich durch seine Auferstehung bekräftiget ist, so können wir getrost mit ihm leiden, weil wir auch durch ihn, und mit ihm dermaleinst in seinem Reiche mit ihm herrschen und regieren werden

9. Um welches willen ich Bedrückungen leide, bis zu den Banden, als ein Uebelthäter: aber das Wort Gottes ist nicht gebunden. 10. Darum ertrage ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen mögen, die in Christo Jesu ist, mit ewiger Herrlichkeit. 11. Dieses ist ein getreues Wort: denn wenn wir mit ihm gestorben v. 9. Ephes. 3, 13. Col. 1, 24. Ephes. 3, 1. c. 4, 1. Phil. 1, 7. Col. 4, 3, 18. 2 Tim. 1, 8. v. 11. Röm. 6, 8. sind,

B. 9. Um welches willen ich Bedrückungen leide: ἐν ᾧ, anstatt δι' ἑν, um welches willen, nach der hebräischen Art zu reden, sagt Grotius: wie Matth. 6. sie meynen, daß sie durch ihre Menge von Worten werden erhört werden. So heißt es auch διαμαρτυρίας, ein Besangener um des Herrn willen. Ἐν ταύτην, hierdurch, haben die Alten Zeugniß bekommen, Hebr. 11, 2. Whitby.

Bis zu den Banden, als ein Uebelthäter. Das ist, um welches willen ich Bedrückungen leide, als ob ich ein Uebelthäter wäre, so daß ich in Ketten geschlossen bin. Polus.

Aber das Wort Gottes ist nicht gebunden: oder bekommt durch meine Banden keinen Nachtheil, sondern viel eher Vortheil. Wels. Ob sie mich gleich binden und fest halten: so können sie doch das Evangelium nicht binden, oder bezwingen. Das Wort Christi ist frey, und wird allezeit frey seyn, und nicht allein durch diejenigen, die in Freyheit sind, sondern selbst durch mich, und andere Diener Christi, die in Banden und Bedrückung sind, geprediget werden. Ges. der Gottesgel.

B. 10. Darum ertrage ich alles um der Auserwählten willen. Das ist, alle Dinge, welche ich leide, Schmach, Gefängniß u. d. d. denn er hatte noch nicht bis aufs Blut widerstanden; als um Christi willen, um seinem Beispiele nachzufolgen, und meine Liebe gegen ihn zu bezeugen; und derer willen, welche Gott zum ewigen Leben auserwählet hat, damit, wenn sie meine Geduld und Standhaftigkeit sehen, sie im Glauben des Evangelii gefärket werden, und so das ewige Leben und die Seligkeit erlangen, welche in Christo Jesu zu erlangen ist. Polus. Um der Auserwählten willen: das ist, um der Christen willen, die alle ein auserwähltes Geschlecht sind, und die durch das Beispiel meines geduldbigen Leidens

im Glauben gefärket werden, und wenn sie darinn beharren, die Seligkeit, wozu sie gerufen sind, erlangen können ¹²⁶⁸. Whitby. Durch die Auserwählten meynet der Apostel, meinen Gedanken nach, hier insbesondere die Bekehrten aus den Heiden; man sehe Cap. 1, 11. 12. Tit. 1, 1. Denn er litte als ein Apostel der Heiden, Ephes. 3, 7. c. 6, 19. 20. Col. 1, 23. fg. c. 4, 3. q). Und der Apostel giebt oft zu erkennen, daß, wofern er nicht so gearbeitet und gelitten hätte, und sie nicht in Tugend und Gottesfurcht standhaft blieben, er und sie die ewige Seligkeit nicht erlangen würden; man sehe 1 Thess. 3, 5. verglichen mit 1 Thess. 1, 4. Benson.

q) Man sehe Hrn. Gallers Anmerkungen und Betrachtungen S. 142. sa.

Auf daß auch sie die Seligkeit erlangen mögen ec. Damit sie durch mein Beispiel ermuntert werden, auch Bedrückungen zu leiden, und so in der That der Seligkeit, welche ihnen in Christo Jesu gegeben werden soll, mit ewiger Herrlichkeit theilhaftig werden mögen. Wels. Auf daß auch sie, Heiden sowol, als die jüdischen Christen, die Seligkeit und ewige Herrlichkeit, welche die christliche Offenbarung entdeckt hat, erlangen mögen. Benson.

B. 11. Dieses ist ein getreues Wort: ungetweifelst wahrhaftig, sowol als von großer Wichtigkeit; man sehe 1 Tim. 1, 15. c. 4, 9. Bens. Pol.

Denn wenn wir mit ihm gestorben sind, so werden u. d. Das Wörtlein γὰρ scheint bloß da zu seyn, um die Rede anzufangen: wie jam bisweilen im Lateinischen, und now (nun) im Englischen. So fängt der Knecht im Aristophanes an, da er eine vollkommene Nachricht zu geben versprochen hatte, wie Plutus wieder zu seinem Gesichte gekommen wäre: ὡς γὰρ τάχιστα ἀπεδέμαξα πρὸς τὸν θεόν r). Eine ähnliche Art zu reden findet man auch bey dem Xenophon s) ¹²⁶⁹. Benson. Es wird auf zweyerley Weise von uns

gestagt,

(1268) Diese Erklärung des Wortes, Auserwählte, ist richtiger, als des Poli, denn der Apostel redet von der ganzen Gemeine, welche der Herr aus Juden und Heiden sich gesammelt und auserwählet, auch sie deswegen herzlich geliebet, und in seiner Gemeinschaft zum ewigen Leben berufen hat. Für diese, das ist, diesen zu Dienste, theils ihren Glauben durch sein Beispiel zu stärken, theils um ihrentwillen die von Christo seinem Leibe bestimmten Trübsalen an ihrer statt zu tragen, damit sie verschonet würden, sagt er: er dulde alles um der Auserwählten willen, nicht zwar ihnen zum Verdienste, denn diese Ehre kommt allein dem Mittler Jesu zu, aber doch zum Dienste dieser von Jesu auserwählten Gemeine, daß sie theils erbauet und standhaft gemacht, theils im Leiden verschonet werden möchte. Man vergleiche damit Col. 1, 24. und die oben gegebene Erklärung zu solcher Stelle.

(1269) Bes. Viger. de Idiotismis Gr. L. c. 8. sect. 5. p. 387. Es hat aber doch einen bekräftigenden Nachdruck in sich, den man eher im Lesen und in dem Aussprechen, als im Schreiben ausdrücken kann.

sind, so werden wir auch mit ihm leben: 12. Wenn wir ertragen, werden wir auch mit ihm herrschen: wenn wir ihn verläugnen, wird er uns auch verläugnen: 13. Wenn wir ungetreu sind, bleibt er getreu: er kann sich selbst nicht verläugnen. 14. Bringe

v 12. Röm. 8, 17. 2 Cor. 4, 10. 1 Petr. 4, 13. Matth. 10, 33. Marc. 8, 38. Luc. 9, 26. diese
c. 12, 9. v. 13. 4 Wö. 23, 19 Röm. 3, 3. c. 9, 6.

gesagt, daß wir mit Christo gestorben sind: 1) dadurch, daß wir der Sünde absterben, gleichwie er um der Sünde willen gestorben ist, Röm. 6, 5. ¹²⁷⁰); 2) dadurch, daß wir um des Zeugnisses der Wahrheit willen leiden, 2 Cor. 4, 10; welches das. mit ihm gestorben, wenn, ist, das hier gemeinet wird. Und so ist auch ein zweifaches Leben mit ihm: durch eine Auferstehung zur Aufrichtigkeit des Lebens, Rom. 6, 4; und nach diesem in Herrlichkeit welches letzte hier gemeinet ist. Polus, Gefesselt der Gottesgel.

1) Plut. v. 673. 5) Cyropaed. lib. 2. p. 125. edit. (4) a Thom. Hutchesinon.

V. 12. Wenn wir ertragen, werden wir auch zc. Das ist, wenn wir um seines Namens willen, und um der Anklebung willen an seiner Lehre, oder wegen der Vollführung unserer Pflicht, die er uns anvertrauet hat, leiden, werden wir mit ihm in Herrlichkeit regieren. Polus.

Wenn wir ihn verläugnen, wird er zc. Wo wir die Wahrheit lieber verathen, als um derselben willen leiden, wird er uns auch verläugnen. Er wird uns am Tage des Gerichtes nicht vor seinem Vater

und den heiligen Engeln erkennen: Matth. 10, 33. Marc. 8, 35. Röm. 8, 17. Benson, Polus.

R. 13. Wenn wir ungetreu sind, oder nach dem Englischen, nicht glauben, bleibt er getreu. Wir mögen glauben oder nicht glauben, oder in dem, was uns anvertrauet ist, getreu seyn: oder nicht: so wird Gott doch zeigen, daß er sowol in Ansehung seiner Verheißungen, die denen, welche glauben, geschehen sind, als in Ansehung seiner Drohungen, die wider diejenigen, welche nicht glauben, ausgesprochen sind, getreu ist. Polus.

Es ἀπιστεύω hätte billig übersetzt werden sollen, wenn wir ungetreu sind, um den Verstand und den Gegensatz auszudrücken. Ein Mensch kann dadurch ungetreu werden, daß er die christliche Religion verläugnet oder verweist; daß er dieselbe verderbt oder andere Lehren damit vermengt; oder daß er derselben nicht würdig lebet. Wenn wir auf irgend eine von diesen Arten ungetreu befunden werden: so bleibt Christus allezeit getreu, und wird uns abweilen, und nicht für seine Jünger erkennen ¹²⁷²). Die Untreue, wovon hier gesprochen wird, scheint die Verläugnung der christlichen Religion zu einer

(1270) Auch, und zwar vornehmlich, daß uns der Tod Jesu Christi zugerechnet wird vor Gott, als wenn wir selbst für unsere Sünde gestorben wären, und Gott damit versehen hätten. Das ist der Grund von den übrigen Bedeutungen, welche ohne die zugerechnete Gemeinschaft des Todes Jesu Christi nicht bestehen können, Röm. 6, 3. 4. Man besetze hiezu die 1190. Anmerk. T. III. p. 682.

(1271) Der übertriebene Vorsatz der englischen Uebersetzer, buchstäblich bey dem griechischen Ausdrucke zu bleiben, hat hier das undeutliche und das griechische Wort ὑπομένω nicht genug ausdrückende Wort, ertragen, eingeschoben; wie viel richtiger ist das von Luthero gebrauchte Wort, erdulden: das man doch mit dem Herrn Zeumann jenem beysitzen muß, wenn es die Sache genug ausdrücken will. Ein Ungeduldiger erträgt auch ein Leiden, aber weil er muß; ein Geduldiger aus Gehorsam und Gelassenheit, Röm. 12, 12. Hebr. 12, 2. und mit lebendiger Hoffnung der Hülfe, Ps. 40, 2. 2 Thess. 3, 5. 1 Epist. 1, 3.

(1272) Daß dieses der rechte Bestand der Worte des Apostels sey, ersieht man daraus, daß der Grund angegeben wird, warum man durch die Verläugnung und Abfall vom Evangelio Christo nicht untreu werden, sondern was wir in dem mit ihm gemachten Taufbunde versprochen haben, halten sollen. Dieser ist, weil er gegen diejenigen, welche ihr gegebenes Wort und Zusage nicht halten, nothwendig nach dem Inhalte der Bedrohungen seines Bundes wider dessen untreue Verächter erfüllen, sein Wort halten, und dabey nach der unwandelbaren und unveränderlichen Heilsordnung, welche sich auf ihn gründet, verfahren werde. Was dieses sey, ist aus Marc. 16, 16. zu lernen. Das deutsche Wort, treu bleiben, wird ordentlicher Weise nur von der Beständigkeit in Erfüllung der Verheißungen verstanden, 1 Joh. 1, 9. 1 Cor. 10, 15. daher es hier eine Dunkelheit macht; man könnte es demnach deutlicher übersetzen: Halten wir nicht, was wir versprochen haben, so hält er doch getreulich, was er gesaget hat, wer nicht glaubet, der werde verdammt werden. So müssen Wels und Bensons Erklärungen deutlich gemacht werden. Pearson Exp. symb. Ap. p. 9. hat schon bemerkt, daß die Worte, er kann sich selbst nicht läugnen, sich nicht nur auf die göttlichen Verheißungen, sondern auch überhaupt auf die unwandelbare göttliche Wahrheit und Vollkommenheit beziehen. Das war ein wichtiger Bewegungsgrund, den Paulus seinem Meißer und Herrn aus Matth. 10, 32. 33. Luc. 12, 9. abgeborget hat, und der nicht nur Timotheum, den es freylich vornehmlich anging, sondern auch alle, welche in dem Bunde mit Jesu Christo durch die heil. Taufe stehen, angeht, und der Leichtsinnigkeit der menschlichen Unbeständigkeit entgegengesetzt ist.

diese Dinge ins Gedächtniß, und bezeuge vor dem Herrn, daß sie keinen Wortfreit führen, welches zu keinem Dinge nütze ist, als zur Verkehrung der Zuhörer. 15. Beseißige dich,

einer Zeit von Verfolgung, um dem Leiden auszuweichen, gewesen zu seyn. Benion.

Es kann sich selbst nicht verläugnen. — Seine Treue ist unanfechtbar, und es ist unmöglich, daß er, der die Wahrheit selber ist, anders seyn sollte: das wurde so viel seyn, als, sich selbst verläugnen. Zuzitt, Polus. Er, der die Wahrheit selbst ist, kann nicht verläugnen, was er verheissen hat: oder sich selbst nicht so weit verläugnen, daß er Aberwürdige selig machen sollte. Wels, Benson.

B. 14. Bringe diese Dinge ins Gedächtniß. Der Apostel meynt entweder seine Zuhörer, oder diejenigen, denen er diese Dinge anvertrauen mußte, welche er von dem Apostel gehört hatte, und die erwarten mußten, um der Sache Christi und des Evangelii willen, Bedrückungen zu leiden. Dieser Satz fehlt in der arabischen Uebersetzung. Gill, Polus.

Und bezeuge vor dem Herrn: als in der Gegenwart Gottes, der gewiß Acht auf sie giebt, und ihnen einmal Rechenschaft abfordern wird; man sehe 1 Tim. 5, 21. c. 6, 13. Polus, Gill.

Daß sie keinen Wortfreit führen, welches zu keinem ic. Sie mußten für das Beispiel der gesunden Worte oder Lehren unsers Herrn Jesu Christi, streiten und eifern: aber nicht um bloße Worte, und insbesondere solche, welche von keinem Nutzen zur Beförderung der Wahrheit oder zur Erbauung im Glauben waren, sondern zur Verwirrung der Zuhörer gereichten. Gill. Er will, sie sollten nicht über bloße Worte streiten, da der Streit mehr Worte, als Sachen, betrifft, und nicht wahrhaftig oder von einiger Erheblichkeit für den Glauben, oder die guten Sitten ist: oder nicht mit schmählischen Worten zanken, und so, daß sie keinen bessern Beweis, als eitle Worte und Großprahlercy, beybrächten. Gefells.

(1275) Was der Apostel 1 Tim. 6, 5. διαμαρτυρίας, und in diesem Capitel v. 16. κενόφωνος nennt, das heißt er hier λογομαχίας, Gezänke von gewissen mit neuen Worten vertragenen Lehrsähen, dergleichen diejenigen sind, welche die Cabbalisten, die der Apostel beständig vor Augen hatte, in Asien unter ihren Anhängern ausfäeten. Es sind demnach λογομαχίαι nicht nur Streitigkeiten über Worte, sondern auch über Lehrsähe, welche zu einer falschen Religion (ἀσέβεια) nennt es Paulus v. 16.) unter dem Scheine einer höhern Gotteslehre führen. Man vergleiche oben die 1149. 1150. Anmerkungen. Um bloße Wortfreitigkeiten, wo es nur auf die eigentliche Bestimmung der Worte ankommt, ist es bermalen dem Apostel nicht zu thun gewesen. Wer von dergleichen Wortfreitigkeiten, die in besondern Ausdrücken abgefaßte Lehrsähe begreifen, Beispiele haben will, welche auf den damaligen Zustand der Lehre sich beziehen, d. r. muß das Lexicon Cabbalisticum zu Nache ziehen, welches in dem I. Theile der Annotirten Cabballa denudata sich befindet. Wäre die berühmte Secte der Disputiergeister (Medabberian, loquentium) älter, so gäbe sie ein gar wichtiges Beispiel zur Erläuterung; und einen guten Beweis zur Vermuthung, der Apostel, der auf die letzten Zeiten in dieser Epistel ein Auge mit hatte, habe diese schädliche Schule der Wort- und Lehrestreitigkeiten, welche hernach die scholastische Gotteslehre ausgeheckt, gemeynet; so gar ähnlich ist sie gegenwärtig dem Begehniße des Apostels, bef. Hist. crit. phil. p. 59. 60. A. 141. u. f. w. allein diese Secte hob erst zur Zeit der Saracenen ihr Haupt empor, obgleich unläugbar ist, daß ihr Name in viel ältern Zeiten selbst in der christlichen Kirche müsse gesucht werden.

der Gottesgel. Diesen Befehl hat der Apostel oft gegeben, und er hielt es für werth, ihn noch wiederum kurz vor seinem Tode zu geben: indem er für den Timotheus, für alle Prediger und für alle Christen, von sehr großer Wichtigkeit war. Solche Streitigkeiten über Worte und unnütze Fragen, verkehren, wie er hier sagt, die Zuhörer, machen, daß sie mehr in Gottlosigkeit zunehmen, v. 16. und bringen Zänkerceyen hervor, v. 23. Wall. Wir lernen hier I. was für Dinge es sind, worüber man unter Christen nicht streiten muß: 1) solche, worinn man mehr in Worten, als in dem Verstande, von einander abweicht, wo wir einerley verstehen, und nur in den Ausdrücken von unsern Meynungen verschieden sind; wurde dieser Regel gefolget, so würde man das Ende von vielen unsern Streitigkeiten sehen; 2) solche, die sowohl zur Erbauung im Glauben, als zur Stärkung des Leibes in der Lcbc, von wenigem Nutzen sind, Ephes. 4, 16. oder durch deren Erkenntniß wir zwar gelehrter, aber keine bessere Christen werden. Wir lernen hier II. warum man nicht über solche Dinge streiten muß: nämlich 1) weil sie Zänkerceyen hervorbringen, v. 23. 1 Tim. 1, 4. wodurch die Christen in Spaltung gerathen, und die christliche Liebe gebrochen oder verhindert wird; 2) weil sie zur Verkehrung der Zuhörer gereichen, welche nicht wissen, zu was für einer Parthey sie sich schlagen sollen, und weil sie ihren Glauben in Ansehung der Wahrheit, worüber die verschiedenen Partheyen nicht einget werden können, wankend machen (1273). Whitsy.

B. 15. Beseißige dich, dich selbst Gott geprüfet ic. Laß es deine Uebung seyn, nicht, durch zierliches, gelehrtes und angenehmes Sprechcn, das Lob und den Beyfall der Menschen zu suchen, sondern dich selbst Gott geprüfet vorzustellen, der dein Herr

dich, dich selbst Gott geprüft vorzustellen, als einen Arbeiter, der nicht beschämt wird, der das Wort der Wahrheit recht schneidet. 16. Aber setze dich wider das ungöttliche

v. 16. 1 Tim. 1, 4. c. 4, 7. c. 6, 20. Tit. 1, 14. c. 3, 9.

eitle

in diesem Werke ist, und dem du dienen mußt. Polus.

Als einen Arbeiter, der nicht beschämt wird, oder nach dem Englischen, nicht beschämt werden darf. Ein solcher darf sich weder vor sich selbst, noch vor andern, wie falsche Lehrer thun müssen, auch weder wegen seiner Lehre, noch wegen seines Leidens, wer auch die Augen darauf fallen lassen möchte, schämen: auch wird ein solcher bey der Zukunft Christi nicht beschämt gemacht werden. Gill, Pol.

Der das Wort der Wahrheit recht schneidet, oder nach dem Englischen, vertheilet. Einige wollen, es werde hier auf die Verse der hebräischen Bibel angespielt, welche חֲכָמִים, Vertheilungen, Schnitte, von dem Worte כָּס, schneiden oder vertheilen, genannt werden, indem sie geschnitten oder von einander getheilt sind: woher dann diejenigen, welche in dem Gesetze geschäftig und geübt waren, in den heiligen Schriften חֲכָמִים כָּס, Schneider oder Vertheiler des Gesetzes genannt werden (1); und ein solcher war Timotheus, Cap. 3, 15. Allein ich gedенke hierbey vielmehr auf eine verkehrte Weise der Theilung der Schrift durch die Juden, welcher der Apostel die rechte Vertheilung entgegengesetzt. Sie hatten die Gewohnheit, nicht nur einen Buchstaben aus einem Worte wegzunehmen, und so den Text zu erklären, sondern auch die Worte in demselben zu versetzen, und zu machen, daß das Vorderste hinten und das Hinterste vorn stand: und das nennen sie ein scharfes Messer, welches die Schrift schneidet und vertheilet u). Aber so, wollte der Apostel, sollten Timotheus und die andern Diener des Evangelii nicht zu Werke gehen: denn das hieß nicht, recht vertheilen, sondern, das Wort der Wahrheit zerstückeln und in Stücken zerreißen. Hingegen, das Wort der Wahrheit vertheilen, oder schneiden, ist so viel, als dasselbe aufschneiden, die verschiedenen Theile desselben frey vor Augen legen, und in das Innerste desselben sehen, um die darinn enthaltene Wahrheit zu finden, und sie andere sehen zu lassen: und es kann eine Anspielung auf das Oeffnen oder Aufschneiden der Opfer, und die Zubereitung der Theile auf eine ge-

hörige Weise, seyn. Hierzu kann man noch sehen, daß, weil die Diener des Evangelii Rentmeister oder Haushalter sind, welche, wenn sie weise und getreu sind, einer jeden Person von der Haushaltung ihr bescheidenes Theil geben müssen, das Gleichniß davon und von Herren und Aufsehern über Hausgenossenschaften, welche die Speise schneiden, und nach eines jeden Jahres und Naasse herum vertheilen, entlehnet seyn kann. Kurz, ein Diener des Evangelii muß ein solcher seyn, der das Wort der Wahrheit recht vertheilet, das ist, wie die gemeine lateinische Uebersetzung es ausgedrückt hat, recht abhandelt, oder wie die syrische Uebersetzung liest, das Wort der Wahrheit recht presdiget. Gill, Benson. Das Wort ἑρδομαῖν ist ein Wort von dem priesterlichen Amte, und geht auf die rechte Vertheilung des Opfers, welches mit Abschneidung und Beyseitelegung derjenigen Theile, die nicht geopfert werden durften, und ihrer Absonderung von denen, die geopfert werden mußten, auf den Altar zu legen war. In diesem Verstande nehmen Chrysofostomus, Vocemienus und Theophylactus das Wort hier, und sagen, der Apostel redet von dem Timotheus, alle schädliche und unnütze Streitfragen, alle überflüssige Dinge, von der Predigt des Wortes abzuhandeln, und seinen Zuhörern nur die lautere Milch des Evangelii zu geben. Dieser Verstand kömmt auch sehr wohl mit den vorübergehenden und folgenden Worten überein. Andere meynen, es gehe auf die Ausschneidung eines rechten Pfades, worinn man wandeln müsse: und dann ist es eine Ermahnung, sagt Theodorozet, genau bey der Wahrheit des Evangelii in allen seinen Ermahnungen zu bleiben, so daß man der Regel der heiligen Schriften folge. Whitby, Benson, Wels. Es liegt sehr wenig daran, wovon das Gleichniß hergenommen sey. Der Verstand ist, daß er mit dem Worte recht umgehen, und einem jeden sein bescheidenes Theil geben müste (1274). Polus.

v) Vid. Fuller. Miscell. sacr. lib. 3. c. 16. u) Halicbot Olam, part. 4. c. 3. p. 192.

B. 16. Aber setze dich wider das ungöttliche eitle Geschrey. Der Apostel hat nun die Ermahnungen

(1274) Man ersieht aus dem Zwange, den man einer an sich ganz deutlichen Rede anthun muß, wenn man bey der strengsten Bedeutung des Wortes ἑρδομαῖν bleiben will, daß alle diese Erklärungen nicht weit her sind, und man ohne Noth das Gleichniß eines Schneiders in der eigentlichen Bedeutung wider die Natur fast aller Sprachen hieher zieht, welche oft ein verblühtes Wort gebrauchen, ohne dessen eigentliche Bestimmung genau zu befolgen. Selbst in unserer deutschen Sprache brauchen wir das Wort, schneiden, also, wenn wir sagen, die Kappe ist zerstückt, das ist, die Sache verdorben, einem eine Sache aufschneiden, das ist, zubereiten, und die Lateiner, fecare vias, fecare iudice lites, die Griechen, κασνομαῖν. Es heißt demnach ἑρδομαῖν τὸν λόγον, mit der evangelischen Lehre recht umgehen, sie nach Gebühr in Richtig-

keit

eitle Geschrey: denn sie werden in mehrerer Gottlosigkeit zunehmen.

17. Und ihr Wort wird

nungen in diesem Capitel zu Ende gebracht, und kömmt igt zu den Abmahnungen, indem er ihm seinen Rath giebt, was er vermeiden, und wider was er sich setzen müßte. Das erste ist, dem ungöttlichen eiteln Geschwäze zu widerstehen: so wol dem Geschwäze heidnischer Philosophen, als dem Geschwäze hebräischer und verführender Lehrer, insonderheit der Snotiker, des Simon Magus und des Menanders, die sich des Abfalles von dem Christenthume dadurch schuldig gemacht hatten, daß sie die Auferstehung der Todten in eine Anspielung verkehrten und berührten, die Auferstehung der Seele zur Gottesfurcht und Tugend wäre. Die einzige Auferstehung, welche zu erwarten wäre, indem sie die Auferstehung des Leibes läugneten, und sageten, das Fleisch wäre ungeschickt, wieder aufzusehen. **Hurkitz.** Durch diese verächtliche Ausdrücke tadelt der Apostel alle ungeziemende Reden unter der Verwaltung des Evangelii, dergleichen er 1 Tim. 1, 4. Fabeln, unendliche Geschlechtsrechnungen, welche Streitfragen hervorbringen, und Cap. 4, 7. ungöttliche und alter Weiber Fabeln genannt hatte: hier nennet er sie ungöttliches und eitles Geschwäze, als Reden, welche, wenn sie gleich vielleicht an sich selbst nicht ungöttlich waren, dennoch solche wurden, wenn man sie unter den Dienst des Wortes mischte, worunter nichts, als wirkliche Wahrheiten des Evangelii, gesprochen werden mußte ¹²⁷⁵. Polus.

Denn sie werden in mehrerer Gottlosigkeit

zunehmen. Er meynet entweber, daß solches eitle Geschwäze, wenn man es zuläßt und Muth dazu machet, mehr und mehr lasterhaft und eitles werden wird: oder daß die Personen, welche so sprechen, immer fähner und unverschämter werden, immer von Aergern zum Aergern, und von einem Irthume zum andern fortgehen, und wenn sie nun eine Schriftstelle gemisbrauchet haben, auch zu andern hüberschreiten, und nicht aufhören werden, bis sie die ganze Schrift zu ihrem eigenen und anderer Verderben verkehrt haben werden. **Gill.** Aber verwirf solche Worte und Redensarten, welche eitel und gottlos sind, und setze dich, so viel du kannst, wider die Ausbreitung derselben. Denn wo diesem nicht Einhalt geschieht, werden sie die Menschen zu einer größern Stufe der Gottlosigkeit verführen. **Benson. Wels.**

B. 17. Und ihr Wort wird weiter fressen, wie der Krebs. Ihr Wort, das ist, die Reden solcher Menschen, die ein ungöttliches und eitles Geschwäze machen ¹²⁷⁶. Wels. Im Griechischen steht, und ihr Wort wird Nahrung finden (oder Platz haben, worauf es seine Nahrung suchet) wie das kalte Feuer: denn das griechische Wort bedeutet nicht der Krebs, sondern das kalte Feuer oder den kalten Brand (Gangraena), welcher das Fleisch frißt und verzehret, und zum Ersterben bringt, schleunigst fortläuft und den ganzen Leib in Gefahr sehet; weswegen vom Anfange an Sorge dawider getragen werden muß ¹²⁷⁷. Einige Schriftsteller leiten das griechische

feit abhandeln, das Wort Gottes rein und lauter lehren; wie es schon die Vulgata übersetzt hat, und die griechischen Dolmetscher das Wort $\pi\upsilon\lambda\alpha\sigma$ Sprw. 3, 6. c. 11, 5. auch ausdrücken; an ein mehreres hat Paulus wol schwerlich gedacht. Dabey kann man alle die gesuchten Erklärungen und Anspielungen entziehen, welche hier unsere Ausleger, imgleichen Wolf und Zeumann h. l. gesammelt haben, und welche doch endlich auf diesen Verstand hinausgehen.

(1275) Man vergleiche die 1183. Anmerkung. Die damaligen Irlehren waren in der That nichts-heißende Schwärmerereyen, neuerdachte, hochklingende und nichts hinter sich habende Vorträge, welche der Schwulst der ägyptischen und orientalischen Sedenkungsart hervorgebracht, und die Irzeiger gebraucht hatten, die von Natur zu solchen übertriebenen Einfällen eines verfliegenen Wises geneigten asiatischen Gemüther einzunehmen. Man hat dabey nicht nöthig, mit Hurkitz Simon den Zauberer, Menander und die Snotiker insbesondere anzuführen, da noch ungewiß ist, wie viel von den Lehrgebäuden dieser Schwärmer zu Ephefus mag bekannt gewesen seyn: es sey dann, daß man unter den Snotikern die orientalischen und cabalistischen Wortdrescher überhaupt verstehe, welche um diese Zeit die christliche Kirche zu verwirren angefangen haben.

(1276) Es ist nicht von bloßen Worten, sondern von Lehrsätzen und deren Einfluß in die Lehre der Gottseligkeit, die eigentliche Rede, welche, wenn man ihr Gift nicht gleich im Anfange entdeckt, und den Schwären aufsticht, sich in viele Aeste ausbreiten, auch andere Lehren verderben, und zugleich die Seele überall anbrüchig machen, weil solcher neuerfundener Menschentand dem Herzen schmeichelt, als wenn eine große verborgene Weisheit dahinter wäre, so daß man immer kecker wird, neue Irthümer auszuspühen, welche in den vorigen irrigen Grundlehren ihre Nahrung haben, welches der Apostel $\nu\omicron\mu\iota\mu\iota\ \epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma$ nennet, weil der Krebs auch das gesunde Fleisch anstecket, davon sich nähret und überhand nimmt.

(1277) Obgleich Gangraena und Cancer oder Carcinoma an sich von einander unterschieden sind, so wird doch jenes Wort auch von einer Art eines krebsmäßigen in den Brand übergehenden Geschwürs, das

wird weiter fressen, wie der Krebs: unter welchen Hymenäus und Philetus ist:

18. Die

chische Wort von dem paphlagonischen Gangra, einem Boce, ab: weil es die Natur eines Bockes ist, alles Gras ohne Unterschied, rund umher abzufressen. Besser aber wird es, nach anderer Meynung, von γράω, γράωω, käuen verstehen, abgeleitet. Gangrāna oder der kalte Brand ist ein Gebrechen, welches das Fleisch in einem Theile, worin es fällt, erstorbend und schwarz machet: es breitet sich beständig aus, und schleicht in die nächstgelegenen Theile fort, und ist selten ohne Abnehmung des Theiles zu heilen. Man hat vermittelst eines Vergrößerungsglases gesehen, daß eine unendliche Anzahl von kleinen Würmern in dem verdorbenen Fleische wühlten, welche beständig neue Brut zeugen, wodurch die benachbarten Theile auch angegriffen werden x). Polus, Gill. Dieses Gebrechen wird unheilbar, wenn ihm nicht beyzeiten Einhalt gethan wird. Und so ist es auch mit den keckerischen Lehren. Wann diesen nicht im Anfange Einhalt geschieht, und sie nicht anfangs durch bundige Widerlegungen und den Gebrauch des Kirckenkannes wider diejenigen, welche hartnäckig sind, geheilet werden: so werden sie sich über den ganzen Leib der Kirche ausbreiten und denselben verderben. Man kann es aber so ansehen, daß dieses zum Theil durch die List und Heftigkeit der Ketzer über, zum Theil durch die Neugierde und Unschuld derer, die verführt werden, und zum Theile auch durch ein gerechtes Gericht Gottes, zur Offenbarung der Aufrichtigkeit, und zur Strafe derer, welche die Wahrheit nicht in der Liebe dazu angenommen haben, entstehe. Lindsay. Die meisten Irthümer in Glaubenssachen sind bestekend und ansteckend: weil ein Irthum durchgehends zur Befriedigung einiger Luste hervorgebracht, und angenommen wird, weil er böse Begierden und Neigungen begünstiget, und dadurch vielen, in denen diese Neigungen herrschen, gefället. Polus.

x) Man sehe Chamberss Epitopädie in dem Worte Gangrāna.

Unter welchen Hymenäus und Philetus ist. Daß diese zween Lehrer der Gnostiker gewesen sind,

das wird von keinem der Alten bezeuget. Auch lehrten die Gnostiker nicht, daß die Auferstehung bereits geschehen wäre: sondern daß das Fleisch nicht geschickt wäre, wieder auferweckt zu werden, und keine solche Beschaffenheit hätte, die sich zur Seligkeit und Unverweslichkeit schickte. Dieses giebt Irenäus y) oft zu erkennen, wenn er sagt: sie läugnen die Seligkeit des Fleisches, und sagen, daß es nicht unverweslich gemacht werden könne. Hiermit stimmen auch der Pseudignatius z), die apostolischen Satzungen und andere, überein. Valentinus, der erst im 145ten Jahre des Herrn geblühet hat, und daher in diesen Worten nicht hat gemeynet werden können, war, nach dem Zeugnisse aller Alten, eben derselben Meynung. Daher Tertullianus sich entweder in seiner Durchmähung geirret hat, wenn er von denen redet, welche behaupteten, daß die Auferstehung bereits geschehen wäre, und hinzusetzet, id est Valentiniani adieuerant (dieses sagen die Valentinianer von sich): oder er meynet nicht den Valentinus selbst, den er da unter diejenigen zalet, qui resurrectionem carnis infringunt (welche die Auferstehung des Fleisches bestreiten), sondern redet von einigen seiner Nachfolger. Irenäus aber berichtet uns a), daß dieses ein Theil von der Ketzerey des Menanders gewesen sey, welcher lehrte, „daß seine Jünger der Auferstehung durch seine Tausche theilhaftig würden, und dann nicht mehr sterben könnten, sondern unsterblich wären.“ Justinus der Märtyrer sagt ebenfalls: „er suchet seine Jünger zu überreden, daß sie nicht sterben werden b).“ Er lehrte, sagt Timotheus, der Priester von Constantinopel, „daß diejenigen, die seine Tausche empfangen, unsterblich würden, und niemals fürben.“ Dieser nun war ein Zeitgenosse des Simon Magus, und kann es also auch vom Paulus gewesen seyn c) 1278). Whitty.

y) Lib. 5. c. 2. z) Apoll. constit. lib. 6. c. 10. a) Lib. 1. c. 21. b) Ap. Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 26. c) Vid. Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 26. Tertull. de anima, c. 50.

B. 18.

schwarz und faul zu werden anfängt, gebrauchet, wie Celsus de medicina lib. 5. c. 26, 31. erinnert, und daher kömmt es, daß bisweilen der ankessende kalte Brand auch ein Krebs genennet wird, wie auf diese Weise Scribonius Largus de compos. medic. c. 114. p. m. 84. den ankessenden Brand in den Gedärmen einen Krebs nennet, weil bey beyden es schnell in eine Ertödtung und Fäulniß übergeht. Weil nun der Krebschaden vernehmlich deswegen bekant ist, daß er schnell um sich frisset, das gesunde Fleisch anstecket, und darinnen seine Nahrung sucht, wie der kalte Brand schnell in eine Ertödtung (Sphacelum) übergeht; so ist daher das griechische Sprichwort durch das Wort Krebs in den Uebersetzungen ausgedrückt worden, weil die Griechen die vom Apostel ausgedrückte Redensart, φαγοειν ἕσσαν, von solchen um sich fressenden Geschwürern zu gebrauchet pflegen, wovon Raphaelus Stellen aus Polybio p. 621. anföhret.

(1278) Alles, was man von diesen zween Irgeistern zu sagen pfleget, und Irzig de Haeresiarum. Sec. Ap. sect. l. c. 8. §. 2. v. 85. seq. zusammengetragen hat, beruhet auf bloßen nicht sonderlich zu beweisenden

18. Die von der Wahrheit abgewichen sind, und sagen, daß die Auferstehung bereits geschehen

V. 18. Die von der Wahrheit abgewichen sind. Die beyden eben gemeldeten Personen waren von der Wahrheit abgefallen, hielten sich nicht an den Schriften der Wahrheit, sondern wichen davon ab⁽¹²⁷⁹⁾. **Gill.**

Und sagen, daß die Auferstehung bereits ge-

schehen ist. Unter was für einem Vorwande diese Menschen die Auferstehung der Todten läugneten, das wird uns nirgends in der Schrift oder von andern Schriftstellern gesagt⁽¹²⁸⁰⁾. Einige meinen, daß sie behaupteten, dieselbe wäre bey der Auferstehung Christi in denen, welche Matth. 27, 52. gemeldet

den Muthmaßungen, da die Meldung des Apostels von diesen zween Männern so kurz und nur im Verbergung abgefaßt ist, daß es dem sel. Canzler Mosheim leicht gewesen ist, zween Hymenæus zu behaupten, einen aus 1 Tim. 1, 20. den andern aus 2 Tim. 2, 17. Welches, ob es Grund habe, in der Kirchenhistorie untersuchet, und seine Gründe, die er in der Hist. Christ. ante C. M. p. 176. seqq. davon vorgetragen hat, erwogen werden müssen. So viel ist richtig, daß diese zween in dieser Stelle benannten Männer nicht nur ihrem Herzen und Aufführung nach böse Leute, sondern auch ihrer Verfassung nach irrige Lehrer gewesen seyn. Darf man aus den Umständen der beyden Episteln an den Timotheum eine Vermuthung wagen, so ist es diejenige, auf welche schon Vitringa gefallen, Obl. S. lib. 4. c. 9. §. 8. 11. p. 115. 116. und welche sich auch der Herr D. Heumann h. l. p. 541. seq. zu eigen gemacht hat, daß Hymenæus und Philetus Juden, und zwar Sadducæer gewesen, welche die cabballistische orientalische Gotteslehre angenommen, und sich zur christlichen Religion gewendet hatten. Wenn wir diese ganz wahrscheinliche Vermuthung annehmen, so ist leicht zu erachten, warum diese Irrlehrer behauptet haben, die Auferstehung sey schon geschehen. Weil sie nämlich aus der saducäischen Secte beygehalten hatten, die Auferstehung des Fleisches habe keinen Grund, 1 Cor. 15, 13. u. f. vergl. Apg. 23, 8. in der cabballistischen Lehrverfassung aber behauptet wird, die Materie, als Materie, sey eine von Gott nicht herkommende Sache, welche aus den Einschränkungen der göttlichen Ausflüsse endlich entsprossen, und die daher entstandenen Substanzen mit einer irdischen Schale (Cortice) umgeben habe, welche deswegen bey dem Aufsteigen zu dem Gottheitsmeere und in dessen Zurückfließungen, abgethan, abgesondert und vernichtet werden müsse, wenn sie wieder zu Gott kommen wollen, und daß daher das Geistige aus dem Leibe herausgezogen und zu seiner Quelle gebracht werden müsse, welches, wenn es nicht durch die cabballistischen Mittel vorher geschehen, nach dem Tode entweder durch vielerley Wanderungen oder durch Verbrennung und gleichsam Ausglühung des geistlichen Funken, von der materiellen Schale in der Hölle, oder vielmehr Fegefeuer, geschehe, bef. die Hist. crit. phil. T. II. p. 1044. seqq. so mußte ja nothwendig die Auferstehung des Fleisches hinwegfallen; weswegen auch die Essener, welche die cabballistische Philosophie angenommen, die Auferstehung des Leibes weiter nicht, als in einem verblühten geistlichen Verstande, zugegeben haben. Da nun diese schädliche Mengererey der orientalischen-cabballistischen und christlichen Lehrlage auch in Klein-Asien eingerissen, und das Ansehen gewonnen hatte, als wäre sie eine höhere, die christliche Lehre viel verbessernde Religion, so war ja nichts leichters, als daß einige aus dem Judenthume mit diesem Ausfalle angefleckte Geister die christliche Lehre mit solchen neuen Streitigkeiten verwirrten, und da die Auferstehung in derselben einen so wichtigen und beträchtlichen Artikel ausmachte, der sich nicht gänzlich läugnen ließ, ohne die ganze christliche Lehre, und selbst die Auferstehung Jesu Christi zu läugnen, und zugleich das herrschende Lehrgebäude der Juden zu vernichten, sich diese Irrgeister damit zu helfen sucheten, daß sie behaupteten, die Auferstehung sey schon geschehen, indem der Herr Jesus den Seelen den Weg gezeigt habe, wie sie von der Materie los werden, zu seinem Vater durch ihn, als den Adam Kadmon, aufsteigen, die Materie aber und was nicht geistlich an ihrer Schale ist, im Staube des Grabes lassen, und in sein voriges Nichts verwandelt werden könnte. Ob nun gleich diese Erklärung nur für eine wahrscheinliche Vermuthung ausgegeben wird, so hängt sie doch mit der Absicht des Apostels in diesem Briefe, sich den orientalischen und cabballistischen Schwärmereyen entgegen zu setzen, vollkommen wohl zusammen, und setzet zugleich dasjenige, was in folgender Erklärung von der geistlichen Auferstehung gesagt wird, in ein unvermuthetes deutliches Licht, welche dieser Vermuthung einen großen Schein der Wahrscheinlichkeit giebt.

(1279) Das heißt, Worte mit eben diesen Worten, ohne weiteres Licht erklären. Wahrheit heißt bey dem Apostel, das in der himmlischen Wahrheit festgegründete Lehrgebäude der christlichen Religion, welches die Auferstehung des Leibes als einen Haupt- und Grundartikel behauptet; von dieser fielen diese Schwärmer ab.

(1280) Es ist aber in der 1278. Anmerkung schon eine wahrscheinliche Erklärung hievon gegeben worden. Daß solche Sätze aus der cabballistischen halbjudischen, halbheidnischen Lehre hergekommen seyn, hat schon Vitringa Obl. S. lib. IV. c. 9. §. 16. p. 120. beobachtet, aber nicht genug auseinander gesetzt.

schehen ist: und einiger Glauben verkehren.

der werden, geschehen. Andere wollen, sie hätten die Auferstehung mit der Wiedergeburt und Herrlichmachung, welche sie bloß auf die Seelen der Gläubigen einschränkten, vermenget, und keine andere, als eine geistliche Auferstehung erkannt, welche eine Lebendigmachung ledter Sunder, oder die Auferstehung derselben aus dem Tode der Sünde zu einem Leben der Gnade ist: und dieses ist die wahrscheinlichste Erklärung von dem Grundsätze dieser Leute ¹²⁸¹). Nach andern sind der Meynung, daß sie keine andere Auferstehung, als die Zeugung der Kinder erkannten, daß die Menschen, da sie selbst starben, in ihren Kindern lebeten. Auch giebt es einige, welche dafür halten, sie hatten die Meynung des Pythagoras von der Seelenwanderung behauptet, und angemessen, daß die Seelen nach dem Tode in andere Leiber hinübergiengen. Endlich noch andere glauben, ihre Meynung sey gewesen, daß, gleichwie die Erlösung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft durch eine Wiederauferstehung derselben, Ezech. 37. vorgestellt wird, also dieses die Auferstehung wäre, von welcher sie sageten, daß sie bereits geschehen und keine andere zu erwarten wäre ¹²⁸²). Polus, Gill. Oder sie haben durch die Auferstehung auf eine Erneuerung des Zustandes der Welt unter dem Evangelio verstanden können: wie das Wort, **Auferstehung**, bisweilen so genommen wird. **Gef. der Gottesgel.** Unter den verschiedenen Mutmaßungen über die Meynung des Hymenäus und Phileras kömmt es mir am wahrscheinlichsten vor, daß sie in so fern über Worte gestritten hatten, daß sie behaupteten, die Auferstehung müßte in einem geistlichen oder verblühten Verstande genommen werden, oder wäre einetley mit der Wiedergeburt, aus Gott geboren zu seyn, oder den Gottesdienst annehmen zu haben, und wäre folglich bey der Taufe geschehen. Ich glaube nicht, daß Marcion, oder die Gnostiker, schon so frühe da gewesen sind. Aber vielleicht haben dieselben ihre Meynungen von den jüdischgesinnten Christen empfangen. Es wird daher zur Erklärung dessen, was hier gesagt wird, dienen, zu melden, was man diesen Menschen zugeschrieben habe. Des Marcions Meynung war, non carnis sed animae resurrectionem esse credendam, „man mußte keine Auferstehung des Fleisches, sondern der Seele, glauben.“ Ich zweifle gleich-

19. Jedoch der feste Grund Gottes steht, und

wol in der That, ob Marcion nicht sein Absehen auf ein abgeschiedenes Bestehen der Seele gehabt habe. Aber die Meynung der Gnostiker dienet geradezu gegen zu unserm Augenmerke. Denn Irenäus erklärt dieselbe also e): Elle resurrectionem a mortuis agnitionem eius, quae ab ipsi dicitur, veritatis, „die Auferstehung von den Todten sey allein die Erkennung derjenigen Wahrheit, welche sie lehren.“ Dieses bekräftiget Tertullian f): denn er beschreibt sie so, daß sie sowohl den Tod, als die Auferstehung, in einem geistlichen oder verblühten Verstande nahmen. Henson. Hymenäus war sowohl, als Alexander, einige Jahre vorher in den Bann gethan worden, 1 Tim. 1, 20. Sie fuhrn aber fort, Höses zu thun: indem Hymenäus zu Ephesus den Glauben von der Auferstehung der Todten zern drecte, und Alexander ist zu Rom wider den Paulus handelte, um sich durch die Beförderung seiner Verurtheilung zum Tode an ihm zu rachen. Wall.

d) Epiphani. Haeret. 42. e) Lib. 2. c. 56. f) De resur. carn. c. 19.

Und einiger Glauben verkehren. Das ist, denselben mit ihrer Ketzerey besetzen, und also ihren richtigen Glauben verderben. **Gef. der Gottesgel.**

19. Jedoch der feste Grund Gottes steht. Obgleich diese beyden Menschen, (die der Wahrscheinlichkeit nach von einigem Ansehen in der Gemeine von Ephesus waren,) vom Glauben abgefallen, und böse Werkzeuge zur Verkehrung des Glaubens von andern gewesen sind: so hat Gott doch noch solche Menschen in der Welt, die auf den Felsen Christum Jesum gebaut sind, Matth. 7, 25. Diese sind wohl gesichert. Polus.

Und hat dieses Siegel. Die ewige Erwahlung, welche der feste Grund von der Seligkeit der Gläubigen, und von Gott selbst gelegt ist, kann nicht auf eine solche Weise erschüttert werden, daß die Ausgewählten Gottes durch dergleichen Ketzereyen verführt werden, und vom Glauben abfallen sollten, Matth. 24: da sie in ihrem Zustande durch den ewigen Schluß und Rath Gottes, der seine Ausgewählten in Absicht auf ihre Zahl sowohl, als auf ihre Beharrung, vorher erkannt hat, versiegelt und befestiget sind. Gott hat diejenigen, welche die heiligen waren, von Ewigkeit her gekannt, und daser werden diejenigen, die wahrhaftig

(1281) So haben es schon Irenäus lib. 2. adu. haer. c. 31. §. 3. p. 165. und Tertullianus de resurrectione carn. c. 19. p. 211. Opp. erklärt; weil sie aber die geheime orientalische und cabbalistische Philosophie nicht verstanden, so haben sie auch den rechten Grund nicht gefunden. Es ist nämlich nicht von der Auferstehung der Seelen, sondern des Leibes die Rede, diese läugneten Hymenäus, Philetus und ihres gleichen, weil sie behaupteten, durch die beim Aufsteigen zu Gott geschehene Auflösung von der Materie, und dieser Zurückmachung, sey die Auferstehung schon geschehen, weil alles, was im Leibe ein geistlicher Funke ist, in Gott wieder einfließe. Es sey also keine Auferstehung des Fleisches nöthig.

(1282) Wer diese Erklärungen vorgetragen habe, bemerket Wolf und Zeumann h. 1.

haftig solche sind, durch seine Macht im Glauben zur Seligkeit bewahrt werden: und es ist nicht möglich, daß sie vollkommen und bis ans Ende verwahrt werden sollten. **Geheiß der Gottesgel. Polus.** Die Grundlehre von der Auferstehung zum ewigen Leben wird in den Worten, laßt uns nicht wiederum τὸν θεμελίον, den Grund, von der Auferstehung der Todten legen, Hebr. 6, 1. 2. so genannt. Dieses ist das getreue Wort, v. 11. welches er den Timotheus ermahnet, ihnen ins Gedächtniß zu bringen, v. 14. und von dessen Laugnung er saget, daß der christliche Glaube dadurch verkehret werde, v. 18. Aber ungeachtet alles eitlen Geschreyes von Hymenäus und Philetus, saget der Apostel, steht dieser Grund fest. Versiegelung kommt im neuen Testamente durchgehends in der Bedeutung von Befestigung und Versicherung vor: als, wenn der Apostel 1 Cor. 9, 2. saget, das Siegel meines Apostelamtes seyð ihr in dem Herrn, das ist, die Wirkungen, welche ich bey euch gewirkt habe, und die euch geschenkten Gaben des Geistes beweisen die Wahrheit meines Apostelamtes; und wenn er seinen Glaubigen saget, daß sie bis auf den Tag der Erlösung durch den Geist versiegelt, 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 1, 13. c. 4, 30; und in der Wahrheit des Evangelii befestiget wären. Die Gaben des Geistes, welche sie bereits nach der Verheißung Christi empfangen hatten, waren eine Befestigung der glanzreichen Erlösung, welche er ferner versprochen hatte. **Whitby.** Das Wort קכ, welches ursprünglich einen Grund bedeutet, wird von den Hebräern bisweilen auf einen Artikel des Glaubens g): bisweilen auf einen Bund, einen Vertragsbrief, oder Verbindungschrift h) gezogen. Paulus gebraucht dann und wann griechische Wörter in eben so weitläufiger Bedeutung, als die hebräischen haben. So wird ἔκστα, 1 Cor. 11, 10. so wie קכ, gebraucht, eine Decke zu bedeuten; man sehe die Anmerk. über 1 Tim. 2, 18. Und weil קכ, beides wichtig und herzlich seyn bedeutet: so füget der Apostel diese zwei Bedeutungen zusammen, und saget **Gewicht von Herrlichkeit**, 2 Cor. 4, 17. In unserer gegenwärtigen Stelle nun scheint Paulus (der ein Hebräer aus den Hebräern war) das Wort θεμελίον in eben dem weitläufigen Sinne zu gebrauchen, worinn die Hebräer das Wort קכ, nehmen. Ich würde geneigt seyn zu glauben, daß der Apostel dadurch einen Artikel des Glaubens, und insonderheit das Lehrstück von der Auferstehung der Todten, dadurch zu verstehen geben wolle: wenn er diesen Grund nicht unmittelbar darauf, als etwas, das darneben ein Siegel hätte, vorstellte. Grotius, welcher durch θεμελίον den Grund eines Gebäudes versteht, will durch das Siegel eine Aufschrift auf den Grundsteinen verstanden haben, und weist uns auf Zach. 3, 9. c. 4, 10. Hierüber aber hat Dr. Tillotson mit Recht angemerkt, „daß der Apostel uns in den Worten dieser Schrift-

„stelle die Bedingungen des Bundes zwischen Gott
 „und den Menschen vorstellt. Denn das Wort θε-
 „μελίον, welches hier, nach seiner gewöhnlichen Be-
 „deutung, durch Grund überfetzt ist, wird auch bis-
 „weilen, (wie von gelehrten Männern angemerkt ist,)
 „für einen versiegelten Brief gebraucht, wodurch zu
 „Partheyen sich an beyden Seiten verbinden. Und
 „diese Bedeutung kommt sehr wohl mit dem, was
 „von dem daran gehefteten Siegel folget, überein:
 „welches sehr wohl mit einem Bunde, aber ganz und
 „gar nicht mit einem Grunde bestehen kann. Es ist
 „wohl wahr, wie der gelehrte Grotius angemerkt
 „hat, daß man auf Grundsteine Aufschriften setzte,
 „und daß das Wort σφραγίς, welches wir durch ein
 „Siegel überfetzen, auch eine Aufschrift bezeichnen
 „kann, und dann würde der Sinn wohlstehend hier-
 „auf hinauskommen, der Grund Gottes steht fest
 „und hat diese Aufschrift: allein man muß merken,
 „daß, obgleich σφραγίς eine Aufschrift bezeichnen kann,
 „es doch nur bloß von einer Aufschrift auf einem Sie-
 „gel verstanden werden mag; welches keine Bezie-
 „hung auf einen Grund hat, sich aber sehr wohl auf
 „einen Bund oder einen Vergleich unter zweyen Par-
 „theyen schickt. Folglich kommt das Siegel, welches
 „an diesem Bundesbriefe oder dem Bunde zwischen
 „Gott und den Menschen geheftet ist, hier in Anspie-
 „lung auf die Gewohnheit derjenigen Lande vor, wo
 „man an beyden Seiten eine Aufschrift, wie sie mit
 „dem Stande der den Bund schließenden Personen
 „übereinkam, hatte. An Gottes Seite war dieses
 „eingedrucket, oder diese Aufschrift: der Herr ken-
 „net diejenigen, die sein sind; das ist, Gott
 „wird diejenigen, die ihm getreu sind, erkennen und
 „belohnen: und an unserer Seite: wer den Na-
 „men Christi nennet, der siehe ab von Unge-
 „rechtigkeit i).“ Diese deutliche und schöne Er-
 „klärung des Erblichhoffes zu versetzen, kann man er-
 „merken, daß des Apostels eigentliche Art zu reden ein-
 „schließt, daß der Grund oder Bund Gottes durch ein
 „daran geheftetes Siegel sicher und fest gemacht war:
 „da es (glaube ich) niemals im Gebrauche gewesen ist,
 „einen Grund eines Gebäudes durch ein Siegel zu be-
 „festigen. Aber es war eine alte Gewohnheit, einen
 „Bund oder beschriebenen Vergleich durch ein Siegel
 „zu bekräftigen (man sehe Neh. 9, 38. Jer. 32, 10. Ez.
 „Eob. 7, 16): gleichwie es noch bis auf diesen Tag so
 „unter uns ist. Und hierauf werden mannichfaltige
 „Anspielungen gemacht; man lese Joh. 6, 27. 1 Cor.
 „9, 2. 2 Cor. 1, 22. Ephes. 1, 13. c. 4, 30. Hymenäus
 „und Philetus wollten den evangelischen Bund, wor-
 „inn allen, die dabey verharren, eine Auferstehung zum
 „ewigen Leben verheißt wird, auf die Seite schieben.
 „Jedoch dem ungeachtet stand der Bund Gottes fest,
 „mit einem stets daran hängenden Siegel, um zu zeu-
 „gen, daß er ächt und in vollkommener Kraft und Ver-
 „bindung war. An der einen Seite war eine Aufschrift,

und hat dieses Siegel, der Herr kennet diejenigen, die sein sind: und ein jeder, der den Namen

v. 19. Joh. 10, 14.

die zu erkennen gab, was Gott thun würde: an der andern Seite eine Aufschrift, welche bezeichnete, was die Christen thun mußten. So lange aber der Bund fest war, und das Siegel daran hieng, war alles sicher und gut, und die Unternehmungen, ihn zu verletzen, waren eitel, und mußten mit dem eigenen Verderben der Verfehrer endigen. Vielleicht kann das Bibelhebräische diese Stelle eben sowol auflären, als das Rabbinischhebräische. Denn אָנָרְוּן, welches Ps. 11, 3. durch Grundfesten, und Jes. 19, 10. durch Vornehmen übersetzt ist, (in der niederländischen Uebersetzung steht in der letzten Stelle auch Grundfesten.) kömmt von אָנָר, bestimmen, anordnen, 1 Mos. 4, 25, 2 Mos. 23, 31, 1 Sam. 2, 8, Hiob 14, 17. Das Zeitwort אָנָרְוּ (die Wurzel, wovon dasjenige Wort abstammt, welches wir gemeinlich durch Grundfesten, *ἱερῶν*, übersetzen) bedeutet festsetzen, anordnen, 1 Chron. 9, 21. Esph. 1, 8. Pl. 8, 2. (man sehe Ps. 87, 1. Jes. 28, 16. Jesus Christus ist der feste Grundstein, Röm. 9, 33. c. 10, 11. 1 Petr. 2, 6. fg.) Hiob 22, 16. Sprw. 10, 25. Jes. 14, 32. Klagl. 4, 11. In einigen von diesen Stellen wird *ἱερῶν* oder *ἱερῶν* in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher gefunden: und in denselben allen kann der Grund eine Befestigung oder Anordnung bedeuten. Auf gleiche Weise kann das Wort *ἱερῶν* hier die evangelische Anordnung, oder den Bund, welcher durch das eigenthümliche Siegel bekräftigt ist, bezeichnen. Aus dem, was hier gesagt ist, wird vielleicht die beste Erklärung von 1 Tim. 6, 19. genommen werden können. Denn wenn daselbst *ἱερῶν* eine Verbindungsschrift oder eine Versicherungsurkunde über ein zukünftiges herrliches Gut bedeutet: so wird das Hinlegen zu einem Schatze leicht verstanden werden können. Denn die Menschen legen Verbindungsschriften und andere Versicherungsstücke unter dem Schwersten, was sie haben, bey: da es hingegen sehr fremd klingt, einen Grund wegzulegen, oder beyzulegen, und nicht leicht zu verletzen ist. Benfon. Das Buch des Lebens, worin die Namen der Auserwählten aufgeschrieben sind, ist wie mit einem Siegel befestigt, und die Anzahl der Auserwählten in der Vorhersehung oder Vorhererkenntniß Gottes, ist wie in einem Buche versiegelt. Gesells. der Gottesgel.

- g) Vid. Schindler. *Lexic. pentaglott.* Buxtorf. *Lex. Chald. Talmud. et Rabbin.* h) Vid. Sam. Pettit. *Var. lect. c. 10.* und Joseph Mede's Worte, S. 82.
i) Man sehe Tillotsons *Wegl. Th. I. S. 154.*

Der Herr kennet diejenigen, die sein sind. Das ist, er giebt denen, die er mit einem außerordentlichen Auftrage oder Befehle sendet, hinreichendes Zeugniß. Die Stelle, worauf der Apostel deutlich zielt, ist 4 Mos. 16, 5. wo die 70 Dolmetscher eben diesel-

ben Worte haben, welche hier von dem Apostel gebraucht werden. Nur lesen sie anstatt, der Herr, *ὁ Θεός*, Gott, welches keine Verschiedenheit in dem Verstande macht. In unserer englischen (und auch in der niederländischen) Uebersetzung steht, Der Herr wird bekannt machen, wer die Seinigen sind. Und nichts schickte sich besser zu der gegenwärtigen Absicht des Apostels, als diese Anspielung. Denn da wird gesagt, daß Korah und seine lasterhafte Mitgenossen sich wider den Moses gesetzt hatten, den Gott gesandt, und dem er durch mannichfaltige Zeichen und Wunder augenscheinlich Zeugniß gegeben hatte. Als Moses nun die Gottlosigkeit dieser Widersacher gemerkt hatte, sprach er zum Korah und zu allen seinen Mitgesellen: morgen wird der Herr bekannt machen, wer der Seinige und der Heilige sey. Und Gott gab des folgenden Tages dem Moses seinen getreuen Knechte auf eine sichtbare Weise Zeugniß, und zernichtete seine Widersacher auf eine wunderthätige Weise. Die Erde öffnete ihren Mund und verschlang sie mit ihren Häusern und allen Menschen, die zu Korah gehöreten: und sie fuhrn nieder, sie und alles, was ihr war, zur Hölle. Und ganz Israel, das rund um sie her war, flohe vor ihrem Geschrey: denn sie sageten, daß uns die Erde vielleicht nicht verschlinge. Dazu gieng ein Feuer aus, von dem Herrn, und verzehrete die zweyhundert und funfzig Männer, die sich in dieser gottlichen Aufsehung wider Moses, von dem der Herr gezeigt hatte, daß er sein aufrichtiger und getreuer Knecht wäre, zu Korah, Dathan und Abiram geschlagen hatten. Eben so nun, wie Korah, Dathan und Abiram sich dem Moses widergesetzt hatten, stunden die jüdischgesinnten Christen, und insbesondere Alexander, Hymenäus und Philetus wider den Paulus auf, den Gott bereits augenscheinlich als den Seinigen erkannt, und durch viele wunderthätige und außerordentliche Kräfte klärllich als einen Apostel der Heiden befätiget und bewiesen hatte. Ja Hymenäus und Alexander waren bereits dem Satan von ihm übergeben, damit sie lernen möchten, nicht zu lästern, das ist, nicht auf die wahre christliche Lehre zu schmähen, oder aus Muthwillen übel davon zu sprechen. Jedoch dem ungeachtet giengen sie stets in ihrer Gottlosigkeit fort, und (unter andern muthwilligen Verderbtheiten) kamen Hymenäus und Philetus endlich dazu, daß sie behaupteten, die Auferstehung wäre bereits geschehen, und folglich sey keine zukünftige Auferstehung zu erwarten: wodurch sie den Glauben einiger Menschen, welche einmal von dem christlichen Gottesdienste Bekenntniß gethan hatten, verkehrten. Jedoch, ihrer falschen Vorwendungen ungeachtet, blieb die Auferstehung der Todten, dieses wichtige

wichtige Lehrstück des christlichen Bundes, fest, mit einem daran geheften Siegel und der Herr hatte deutlich gezeigt, wer seine wahren Apostel wären, und wer nicht. Daher werden die Christen mit Recht gewarnt, sich von dieser Lehre der falschen Apostel und von der Ungerechtigkeit, welche dadurch begünstiget ward, abzuwenden. Es würde mit des Paulus sitzbarer und demüthiger Art zu reden nicht übereingekommen seyn, wenn er folgende Worte gebrauchet hätte: „der Herr hat deutlich gezeigt, daß ich ein wahrer Apostel bin, und folglich muß die Lehre, welche ich verkündige, wahr, und die entgegengesetzte Lehre meiner Widersacher ungegründet und falsch seyn:“, ob es gleich klar ist, daß indem er sagt, der Herr kennet, oder hat bekannt gemacht, die sein sind, er die-

ses meynet, wenn er sich schon so sitzbar und einigermaßen dunkel ausgedrückt hat. Aber ob ihm gleich die Befcheidenheit nicht zuließ, mit klaren Worten zu reden: so hätte er doch, da er wider die jüdischgesinnten Verführer schrieb, ihre Gottlosigkeit und die Gefahr, sich wider ihn aufzulehnen, der so klare Beweise von seiner Sendung hatte, auf keine lebhaftere und kräftigere Weise vorstellen können, als dadurch, daß er sie mit dem gottlosen Korah und seinen Mitgenossen vergleicht, die sich so kühn wider den Moses, den großen jüdischen Gesetzgeber aufgethan hatten, und auf eine exemplarische Weis: wegen dieser gottlichen That der Gottlosigkeit gestraft worden waren. Benfon, Whitby, Wels ⁽¹²⁸²⁾.

Und

(1283) So deutlich die Worte des Apostels an sich sind, mit welchen er dem Timotheo, und allen, welche seinen Brief lesen würden, einen Muth macht, sich von den Schwärzereyen der Irrlehrer und ihrer Großsprecherereyen und Wortdrechereyen nicht erschrecken zu lassen, so sehr haben die von ihm gebrauchten verblumten Ausdrücke eines Grundes und eines Siegels dieselben verdunkelt, da sie den Auslegern Gelegenheit gegeben haben, die Gleichnisse zu entwickeln, und, da sie eine Catachresis bey sich haben, dennoch einen genau passenden und die Allg:rie-erschöpfenden Verstand zu erzwingen. Die mancherley zusammengesetzte Gelehrsamkeit, welche sie zu diesem Ende verschwendet haben, und welche mit unsern gelehrten und scharfsinnigen Ausleger Wolf und Heumann ausführlich erzählt und angezeigt haben, sind hiervon ein Beweis. Dieses Orts ist es nicht, zu untersuchen, wie weit sie Stich halten, oder nicht. Wir bemerken nur, daß man aller dieser Werkläufigkeit nicht nöthig habe, um zu einem deutlichen Verstande dieser apostolischen Stelle zu kommen, wenn man nur zweien Umständen merket: einen, daß man die Gleichnißrede nicht auf das schärfste und genaueste zu nehmen, oder ihre Bedeutung weiter zu erstrecken Ursache habe, als Pauli Absicht erfordert; und der andere, daß der Apostel diese Worte ganz offenbarlich aus 4 Mof. 16, 5. u. f. entlehnet habe. Das letztere erweist die Vergleichung von selbst, und ist hier von Benfon sehr wohl bemerkt worden, welchem deswegen auch der Herr Prof. Michaelis h. l. n. 116. p. 87. beygefallen ist. Das erstere ist eine allgemeine in der Auslegungskunst der heil. Schrift bekannte Regel, welche uns bisher gute Dienste gethan hat, um aus dem Gewirre einer allzugeluchten Gelehrsamkeit der Ausleger zu kommen. Wenn man voraussetzet, welches ein des biblischen Sprachgebrauchs kundiger Forscher der heil. Schrift nicht leicht läugnen wird, daß das Wort *σφραγισ* nicht nur eine Metapher oder Gleichniß, sondern auch eine Synecdoche enthalte, wo der vornehmste Theil genennet, das Ganze aber dadurch verstanden wird; und daß das Wort *σφραγισ* nicht nur eigentlich ein Siegel, sondern überhaupt metonymisch ein Zeichen und Versicherung der Gewisheit einer Sache bedeute, so wird sich bald eine deutliche Auskunft dieser Stelle zeigen. Denn nach der ersten Bedeutung wird der feste Grund Gottes nichts anders, als das heilige Evangelium, das Petrus 2 Petr. 1, 19. ein festes prophetisches Wort nennet, bedeuten, in so fern der Artikel von der Auferstehung des Selbigen ein Lehrgang desselben, die Auferstehung Jesu Christi aber der wesentliche Grund desselben ist. Niemand wird dieses läugnen, wer das funfzehnte Capitel der ersten Epistel an die Corinther aufmerksam gelesen, und mit gegenwärtiger Stelle verglichen hat. Und wie große Ursache hatte der Apostel nicht, sich wider die Schwärmer und Verläugner der Auferstehung darauf zu berufen, daß das Evangelium Jesu Christi überhaupt und dessen Hauptlehre von der Auferstehung der Todten in der Kraft Christi bestehen, und von ihren Schwärzereyen nicht über einen Haufen gestoßen werden können, da die Auferstehung Jesu Christi und die dadurch erfolgte Verherrlichung des verklärten Leibes Jesu Christi die unwidersprechlichste Widerlegung des cabbalistischen und orientalischen Irrthums, von der Zernichtung der Materie in dem Zurückfließen in das selige Gottheitsmeer, darreichte. Dieses zu unterstützen beruft sich der Apostel unter Anziehung oben angezeigter mosaïschen Stelle auf den Erfolg, daß Gott die unumstößliche Gröndlichkeit seines Evangelii dadurch beweisen und darthun werde, daß er die Seinen, das ist, seine wahre Apostel, welche er kennet und mit dem Geiste der Wahrheit bezeichnet hat, offenbar machen, und vor jedermann als wahre Zeugen des Evangelii überhaupt, und der Auferstehung Jesu Christi insbesondere, darstellen werde (wie das Wort, kennen, gar oft diese volle Bedeutung hat), so wie er es durch ihre Zeichen und Wunder schon versegelt, bewiesen und sonderlich die Lehre von der Auferstehung Jesu Christi unläugbar dargethan hatte. Daraus machet er nun die Ermahnung: wer sich nach dem Namen Christi nenne, und seinen Glauben auf ihn und seine Auferstehung gründe,

Namen Christi nennet, stehe ab von Ungerechtigkeit. 20. Jedoch in einem großen Hause

v. 20. Röm. 9, 21.

Und ein jeder, der den Namen Christi nennet: oder des Herrn, wie die alexandrinische Handschrift und andere, die Ausgabe von Alcala, die gemeine lateinische und arabische Uebersetzung lesen: das ist, ein jeder, der nach Christo genannt wird, oder ein Christ ist. Denn hierdurch wird verstanden, daß man von dem christlichen Gottesdienste Bekenntniß thue; man sehe 1 Mos. 4, 26. 2 Mos. 23, 13. Pf. 80, 19. Jes. 26, 13. c. 43, 7. c. 63, 19. Apg. 9, 21. Gill, Benson.

Stehe ab von Ungerechtigkeit. Priscianus saget, die Griechen sowol, als die Latiner gebrauchen oft das Wort Ungerechtigkeit in der Bedeutung von Falschheit. So kommt es hier zum Gegenfaze von der Wahrheit im vorhergehenden Verse vor. Eine solche Bedeutung hat *adikia*, Job. 7, 18. Der wahrhaftig ist und keine Ungerechtigkeit ist in ihm; Rom. 2, 8. alle diejenigen, die nicht der Wahrheit, sondern *την ἀδικίαν*, der Ungerechtigkeit, gehorsam sind, werden am Ende verurtheilet werden. So heißt es auch 1 Cor. 13, 6. Die Liebe erkennet sich nicht in der Ungerechtigkeit, sondern in der Wahrheit u. und 2 Theß. 2, 12. wird von denen, welche der Wahrheit nicht geglaubet, sondern ein Wohlgefallen in der Ungerechtigkeit, *ἐν τῇ ἀδικίᾳ*, gehabt haben gesagt, daß sie mit Recht verurtheilet werden. Also können diese Worte auf folgende Weise uibersetzt werden: ein jeder, der den Namen Christi nennet, stehe ab von Falschheit, das ist, er bewahre sich von den schädlichen Irthümern dieser von der Wahrheit Abtrünnigen. Whitby, Benson. Sich wider eine Wahrheit zu setzen, die von solchen Personen vorgetragen war, deren Sendung Gott ein so vollkommenes Zeugniß gegeben hatte, war ein groß-

ses Maaß von Unwissenheit oder Aberglauben, von Ungerechtigkeit oder Gottlosigkeit. Aber solches zu thun, um ibrer Untugend zu Dienste zu stehen, war etwas, daß diese Mißthat um ein großes schwerer machte. Es scheint in dem letzten Theile dieses Verses eine Anspielung auf 4 Mos. 16. sowel als in dem vorhergehenden, zu seyn, welche durch das Verbindungswortlein *καί*, und, eingeführt wird. Als Moses den Israeliten gesagt hatte, der Herr kenne, wer die Feindigen wären u. ward ihnen befohlen, sich von Korah und seinen Mitgesellen abzusondern: und v. 27. heißt es, so giengen sie von der Wohnung von Korah, Dathan und Abiram, rund umher, hinauf. Hierauf hat der Apostel meinen Gedanken nach, mit den Worten, *ἀνοστήτω ἐνὸς ἀδικίας*, sein Auge gerichtet gehabt. Ein jeder, der den Namen Christi nennet, weiche von Ungerechtigkeit. Vorher hatte er v. 16. dem Timotheus gesagt, daß ein solch ungöttliches eitles Geschrey in mehrerer Gottlosigkeit zunehmen würde: welche Vorstellung wir vielleicht bey dem Worte Ungerechtigkeit behalten müssen, worin die Aehnlichkeit mit dem Falle von Korah liegt. So gehen dann die beyden Anspielungen, welche hier von dem Apostel gemacht werden, auf den Beweis, den Gott der Sendung des Moses gegeben hatte, und auf die Warnung, welche den Israeliten gegeben war, sich abzusondern, oder von dem gottlosen Korah und seinen Mitgenossen abzuweichen. Auf gleiche Weise mußten die Christen von den Gezeiten des Hymenäus und Philetus abweichen: sie mußten die Irthümer und Untugenden derselben meiden, sich von ihren Sünden enthalten; sonst hätten sie zu erwarten, daß sie an ihren Plagen Theil haben würden ¹²⁸⁴. Benson, Whitby. Obgleich

der gründe, der solle von dieser falschen Lehre sich enthalten, welche er *adikian* nennet, weil sie Gott und seinem Sohne Jesu Christo Unrecht anthut, und dessen Wort und Evangelium von seiner Auferstehung und deren seligen Wirkung in der Auferstehung der Todten beleidiaet. Wie die meisten Auslegungen doch auf dieses hinausgehen, so hat man nicht nöthig, in subtilen Anspielungen weiter zu grübeln, da des Apostels Gewohnheit nicht ist, sich in Wortspielen aufzuhalten, oder aus grammatischen Bedeutungen Beweise herzunehmen. Will man sie aber, wenn sie nach dem wesentlichen Inhalte dieser Stelle erklärt werden, als erbauliche Gedanken beyhalten, dergleichen sonderlich die Anspielung auf die Aufschriften der Gebaude ist, so können sie wohl gelten, nur muß man sich hüten, dem Apostel mehr zuzuschreiben und beyzulegen, als er abgezweckt und im Sinne gehabt hat.

(1284) Daß *adikia* die boshaftigen Verführungen dieser Schwärmer anzeige, ist wol unläugbar: und man kann gar wohl zugeben, daß Paulus das Gleichniß von der Rotte Kore entlehnet habe, von welcher jedermann weichen mußte, wenn er nicht mit derselben von der Erde verschlungen werden wollte, um anzugehen, diese gottlosen Schwärmerereyen wären vor Gott so übel angesehen, daß es nothwendig einen üblen Ausgang mit ihnen nehmen müsse, und deswegen ein jeder, dem es um sein Heil zu thun sey, sich von diesen schädlichen Lehrern absondern müsse. Allein damit ist noch nicht erklärt, warum diese Irrelernen *adikia*, eine Ungerechtigkeit, von dem Apostel genennet werden, als welcher damit den Grund anzeigen will, warum so schwere Gerichte Gottes über diese Irgeißer zu erwarten wären, bes. 1 Tim. 1, 20. und warum man so sorgfältig sich von ihnen abzuziehen hätte, als ehedem die Israeliten von der Rotte Kore thun mußten.

Das

Hause sind nicht allein güldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene Gefäße:

der Herr von Ewigkeit her erkannt hat, wer die Seinen sind ¹²⁸⁵; so muß dieses doch nicht so angesehen werden, daß wir uns auf diesen Rathschluß nur verlassen, alle Sorge für unsere Seligkeit fahren lassen, und uns fleischlicher Ausschweifung ergeben dürfen. Denn von unserer Seite, die wir so gnädig vorher erkannt und zur Seligkeit auserwählet sind, wird ein heiliger und strenger Gehorsam, und eine besändige Bemühung, Gott in allem zu gefallen, und allerley Sünden zu meiden, erfordert. **Gefells. der Gottesgel.**

B. 20. Jedoch in einem großen Hause. Der Apostel machet diese Vergleichung, um zu zeigen, daß es nicht fremd scheinen dürfte, daß Menschen von so laßnerhaften Grundfäßen in der Kirche wären: da in einem großen Hause oder Palaste eine Verschiedenheit von Gefäßen, sowohl in Ansehung der Materie, als des Gebrauches sey, indem einige geringe, unansehnlich und verächtlich seyn. Es sey es auch in der Kirche Gottes. Denn durch dieses große Haus wird, in der Anwendung des Gleichnisses, nicht die Welt verstanden, wie einige ¹²⁸⁶ wollen; indem ob diese gleich ein von Gott gebauetes Haus, sehr groß und voller Einwohner ist, welche mit Gefäßen verglichen werden können, und darinnen auch allezeit Gute und Böse gewesen sind, es dennoch niemandem fremd vorkommen könnte, daß böse Menschen darinn wären,

sondern vielmehr fremder würde seyn können, daß noch einige Gute darinn seyn möchten; sondern es wird durch dieses Haus die Gemeine des lebendigen Gottes, der Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit, **1 Tim. 3, 15.** verstanden ¹⁷⁸⁷. Gill, Burkitt.

Sind nicht allein güldene und silberne Gefäße, sondern ic. Das ist, Personen, welche Glieder der sichtbaren Kirche sind, die wegen ihrer Würde und ihres theuren Werthes in den Augen Christi, wegen ihrer ausnehmenden Nützbarkeit in der Kirche durch die Gaben, welche ihnen mitgetheilet sind, wie auch wegen des Glanzes und der Lauterkeit ihrer Lehre und ihres Lebens, mit Gold und Silber verglichen werden können: gleichwie hingegen auch andere in der Kirche sind, die mit dürrem Holze verglichen werden mögen, weil sie von der Gnade Gottes entblößt sind, oder, da sie von einer irdischen und weltlichgestimmten Gemüthsart sind, nichts geistliches an sich haben ¹²⁸⁸. Gill, Polus.

Und einige zur Ehre, aber einige zur Unehre. Die Ausleger sind insgemein der Meinung, die Gefäße zur Ehre wären solche, die zu einem ehrlichen und saubern Gebrauche bestimmt wären, Gefäße, woraus man äße und tränke: und die Gefäße zur Unehre, solche, die zu geringerem und verächtlichem Gebrauche dieneten. Aber vielleicht wird es mit dem Zusammenhange besser übereinkommen, daß in einem großen

Das Wort *idcirco* heißt nicht nur überhaupt eine Beleidigung, sondern auch insbesondere eine Entziehung des Rechts, das der Beleidigte zu fordern hat, **Matth. 20, 13.** **Luc. 18, 6.** u. a. m. Eine solche Ungerechtigkeit war die Lehre des Hymenai und Philetai, und der orientalischen und cabbalistischen Secte überhaupt; denn durch die Läugnung der Auferstehung der Todten sucheten sie nicht nur der Christen Hoffnung um ihr Recht, das sie an Christum und seine Erlösung und Auferstehung hatten, zu bringen, sondern sie vergriffen sich auch selbst an der Majestät des zur Rechten Gottes erhobenen Gottmenschen Jesu Christi, welcher das Recht zukam, Kraft seines Todes und Auferstehung, die Auferstehung und das Leben der im Glauben verstorbenen Menschen zu seyn, **Joh. 11, 25, 26.** Welches wol die allerhöchste Beleidigung war, weil damit die Kraft und selbst die Wahrheit der Auferstehung Jesu Christi und seines Erhöhungstandes geläugnet, ja das ganze Gebäude der christlichen Lehre über einen Haufen geworfen wurde, **1 Cor. 15, 12, 18.**

(1285) Von dieser Erkennung der Seinen bey Gott ist hier nicht einmal die Rede, sondern von den reinen und von Gott gesendeten Lehrern, welche Gott nicht nur kennt, sondern auch bewahret, und öffentlich bekräftiget; obgleich sonst der Satz seine Wichtigkeit hat, **Joh. 10, 14, 27.** Wie er aber nach dem Gebrauche der heil. Schrift verstanden werden müsse, ist in der 1283. Anmerk. T. II. p. 799. gezeigt worden. Es kann ihn also niemand zur Sicherheit misbrauchen, als ein Prädestinarianer, der einer solchen Folge nicht genugsam begegnen kann.

(1286) Aretius, Grotius und andere. Da von der Lehre der Kirche im Vorhergehenden die Rede ist, so kann hier die Welt unmöglich verstanden werden.

(1287) Die sichtbare Kirche, deren Lehre ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit ist, in der aber Gute und Böse, Fromme und Heuchler, sich befinden, **Matth. 13, 24, 30, 47, 48.** unter diesen sind auch die aus der christlichen Kirche hervorgegangenen Irrlehrer, **1 Joh. 2, 19.**

(1288) Es ist nicht von der Gattung, sondern von der Würde solcher Gefäße die Rede; auch die irdenen Gefäße können den Geist Gottes an sich haben; wenn sie zu Gefäßen der Ehren sich Gott und seiner Kirche machen und widmen. Das ist, auch mit kleinen und gemeinen Gaben versehenen Lehrer können, wenn sie treu sind, Gefäße der Ehren seyn, **1 Cor. 3, 12, 13, c. 4, 1, 2.**

großen Hause, wo Rechte sind, außer einem Herrn und seinen Kindern, solche hölzerne oder irdene Gefäße, welche zum Gebrauche der Dienstboten bestimmt sind, für die Gefäße zur Unehre, und solche hingegen, die von Gold und Silber gemacht, und zum Gebrauche für den Herrn bestimmt sind, für die Gefäße zur Ehre gehalten werden. Daß diese letztern zum Gebrauche des Herrn bestimmt sind, das ist vornehmlich dasjenige, was sie zu Gefäßen zur Ehre macht. Der Apostel scheint uns auch selber anzuweisen, daß man so die Ausdrücke auf diese Weise verstehen müsse: indem er v. 20. sagt, der wird ein Gefäß zur Ehre seyn, geheiligt und geschickt zum Gebrauche des Herrn. In diesen Worten sagt der Apostel deutlich, ein Gefäß zur Ehre sey ein solches, das zum Gebrauche des Herrn bestimmt und geschickt sey. Und dann ist kein Grund zu gedenken, daß der Apostel von andern Gefäßen, als solchen, die man zum Essen und Trinken gebraucht, rede. Die Dienstboten von einer aröthen Hausgenossenschaft insonderheit so lange die Dienstboten, wie gemeinlich zur Zeit des Apostels, Sklaven waren, und in Vergleichung mit ihrem Herrn für niedrig und geringe angesehen würden) aßen und tranken aus hölzernen und irdenen Gefäßen: aber der Herr, welcher eine viel ansehnlichere Person war, als sie, aß und trank aus Gefäßen von kostbarer und geachteter Materie, selbst von Silber und Gold k). Dieses mag von den Gefäßen genug gesagt seyn. Lasset uns nun erwägen, was für Personen dadurch gemeynet werden. Einige haben durch die Gefäße zur Ehre den Apostel Paulus, den Timotheus und andere getreue Lehrer und Prediger des Evangelii: durch die Gefäße zur

Unehre aber die jüdischgestimmten Lehrer, welche die christliche Lehre auf eine gottlose Weise verderbten, verstanden: gleichwie Paulus v. 21. zum Timotheus sagt, wenn jemand sich selbst von diesen reiniget, der wird ein Gefäß zur Ehre seyn; man vergleiche hiernit, Röm. 9, 21. 23. Andere aber sind der Meynung, daß beide Ausdrücke von frommen Menschen gesagt werden, welche weniger oder mehr ehrwürdig sind, nach dem sie Sorge tragen, das Vorse zu meiden, und sich im Gutethun vorzüglich unterscheiden. So sagt Dr. Clarke: „Er meynet „durch Unehre nicht etwas antaughliches und ganz „und gar verworrenes (wie es einige verstehen), sondern nur einen geringern Grad des Werthes und „der Ehre (wie die Natur und Absicht des Sclachtfestes deutlich erfordern): denn ob jene gleich in der „That in dem Hause sind, und nicht gänzlich aus demselben ausgeschlossen werden; so kann doch niemand, „der eine rechte Meynung von dem Gottesdienste hat, sich vergnügen, mit diesen Gemeinshaft zu haben, „ohne mehrere Besserung zu erlangen l).“ Nach dieser Erklärung mußten Timotheus und andere Christen sich sorgfältig vor den Gebrechen der jüdischgestimmten hüten, und sich selbst in der Beforderung und Handhabung des wahren Evangelii Christi üben. Und dann sollten sie, anstatt bloß nützliche Gefäße zu einem Dienste abzugeben, Gefäße zur Ehre seyn, geschickt zum Gebrauche des Herrn von der Hausgenossenschaft der größten und geachtetesten Person daselbst ¹²⁸⁹).

k) Man sehe Hrn. Zalters Anmerkungen und Betrachtungen ic. Th. III. S. 147. fg. l) Man sehe Clarkes Predigt. Th. X. S. 81.

B. 21.

(1289) Die erstere Erklärung ist dem Zusammenhange und Zwecke der Rede des Apostels viel gemäßer; als die andere. Denn versteht man durch die Gefäße der Unehre solche Leute unter Lehrern und Zuhörern, welche zwar geringere, aber doch wahre Verdienste um die Kirche haben, wie z. E. ein irdener oder hölzerner Becher eben die Dienste Knechten und Mägden thut, welche ein güldener oder silberner dem Herrn leistet, so kann man keinen zureichenden Grund angeben, warum der Apostel dieselben Gefäße der Unehre, das ist, solche Gefäße nenne, welche man zu unreinen Dingen gebrauchet, z. E. die Kammetgefäße, indem ja bey frommen, obgleich einfaltigen Lehrern und Christen, das Zweckmäßige rein ist, wenn gleich das Äußerliche schlecht und gering aussieht. Hingegen verstehe man durch Gefäße der Unehre solche Gefäße, welche zwar um der Noth willen in einem Hause nicht gemisset werden können, aber ihres Gebrauchs willen unrein sind, und wendet es auf die oben bezeichneten falschen Lehrer und die von ihnen verführten Zuhörer an, so hat die Rede des Apostels ihren Grund, indem solche Leute zwar Glieder der sichtbaren Kirche sind, die man nicht vermeiden kann, aber solche, welche wegen Unreinigkeit und Ekel dessen, das sie in sich haben, und von sich geben, zu verworren sind und zu vermeiden sind. Wie man nun in irdischen Häusern dergleichen Gefäße täglich reinigen muß, so will der Apostel, daß ein jeder, der ein Gefäß der Ehren, das ist, des Wort und Menschlichen hochgeachteten und unschätzbaren Evangelii Jesu Christi seyn will, sich von diesen unreinen verworrenen, allen Gutgestimmten ehrlichsten Lehren reinigen; damit wird er dem Herrn Jesu, als dem Hausherrn, zum Nutzen und Ehre seines Hauses der Kirche dienen, da jene hingegen Gefäße der Unehre sind, deren unreine Lehren die Kirche und Gemeine Gottes vor Engel und Menschen stinkend macht. Die Ursache, daß man diese deutliche und dem Zusammenhange so gemäße Erklärung der andern nachgesetzt hat, ist, weil man gemeynet, daraus, daß der Apostel sagt: der wird ein Gefäß der Ehren seyn, geheiligt und geschickt zum Dienste des Herrn, folge, daß nur von solchen Gefäßen geredet werde, welche man zum Essen und Trinken brauchet.

gefäße: und einige zur Ehre, aber einige zur Unehre. 21. Wenn denn jemand sich selbst von diesen reiniget, der wird ein Gefäß zur Ehre seyn, geheiligt und geschickt zum Gebrauche des Herrn, zu allem guten Werke zubereitet. 22. Aber fleuch die Begierden der Jugend:

8. 22. 1 Tim. 6, 11.

8. 21. Wenn denn jemand sich selbst von diesen reiniget. Von diesen un tugendhaften Menschen, die den Glauben anderer verkehren: oder von ihren bösen Meynungen und ihrer bösen Lebensart. Polus. Wenn jemand sich von solchen Leuten, wie Hymenäus und Philetus sind, reiniget, und sich nicht zu lasterhaften Handlungen abgehen läßt, sondern im Glauben beharrt und von Ungerechtigkeit absteht. Gill.

Der wird ein Gefäß zur Ehre seyn. Er wird offenbar gemacht werden, und es wird erhellen, daß er ein zur Ehre ausgewähltes Gefäß, ein geehrtes Glied der Gemeine hier auf Erden ist: dereinst aber wird er auch durch Christum geehret werden ¹²⁹⁰. Gill.

Geheiligt. Die Gefäße des Heiligthumes wurden zu dem Dienste Gottes geweiht, und wie der Apostel Hebr. 4, 21. sagt, durch Besprengung des Blutes gereinigt: und so werden die Christen durch das Blut Jesu von ihren Sünden gereinigt, und durch die Taufe zu seinem Dienste geheiligt, und zu dem Dienste Gottes geschickt gemacht. Whitby.

Und geschickt zum Gebrauche des Herrn. Man sehe die Anmerkung über den vorhergehenden

Bers. Gott ist der große Herr dieses großen Hauses: und fromme Menschen, die sich wohl verhalten, sind wie geweihte Gefäße in dem Tempel, zu seinem Gebrauche und Dienste bestimmt; von größerem Werthe, als die güldnen Gefäße, welche in dem Tempeldienste, nach der allerfeierlichsten Heiligung oder Einweihung derselben, gebraucht wurden ¹²⁹¹. Benson.

Zu allem guten Werke zubereitet. Zu allem guten Werke geschickt gemacht; welches die Menschen nicht sind, so lange sie noch an schädlichen Irrthümern, die sich auf die Lehre des Glaubens bezehen, fest halten. Polus. Zu allem guten Werke zubereitet: wie ein unwiddergeborener Mensch nicht ist, der zu allem guten Werke ungeschickt ist. Aber ein wahrer Gläubiger, einer, der durch den Geist Gottes wiedergeboren und geheiligt ist, ist in Christo Jesu zu guten Werken geschaffen. Gill.

8. 22. Aber fleuch die Begierden der Jugend. Wodurch nicht allein Lüste des Fleisches, sondern auch die Lüste und sundlichen Neigungen des Geistes, als Ehrsucht, Begierde nach Beyfall und Jurse von Menschen, Stolz ic. verstanden werden können ¹²⁹². Burkitt, Polus.

Und

Braucht. Wenn man das Wort *ἀκατακατά* recht bedacht hätte, welches sich ja auf Essen und Trinken nicht schickt, wenn es auch nur von dem Gebrauche solcher Gefäße bey dem Gesinde verstanden würde, so würde man diese Anmerkung nicht gemacht haben. In der Anwendung wird alles deutlich: falsche Lehrer sind unreine Gefäße, deren Inhalt man nicht gebrauchen, sondern zur Reinigung des Hauses wegschütten muß. Rechtgläubige und fromme Lehrer sind reine und mit der Speise und Trank des Evangelii angefüllte Gefäße, welche der Herr Jesus zur Nahrung und Erquickung der Seelen gebrauchen, und sie zu allerley Dienst der Heiligung an den Seelen anwenden kann. Man sieht deutlich, daß von reinen rechtgläubigen Lehrern vornehmlich die Rede sey, obwol auch in dieser Reinigkeit des Glaubens und Heiligkeit des Lebens von ihnen ergogene Zuhörer und Schüler von diesem Gleichnisse nicht gänzlich auszuschließen sind.

(1290) Es sind also Gefäße der Unehre, Lehrer, welche von Christo verworfen werden; das kann von denjenigen, welche weniger und geringere Gaben haben, aber doch getreu und rein in Lehre sind, nicht gesagt werden. Damit wird die vorhergehende Anmerkung bekräftiget.

(1291) In dem ersten Verstande gilt dieses frommen, rechtgläubigen, geheiligten und zum Dienste des Herrn geschickten Lehrern; diese werden vom heil. Geiste eingeweiht und zubereitet. Wie solche aussprechen müssen, erweist der folgende Bers. Man kann hieraus schließen, daß der Apostel durch das gute Werk die reine, dem Evangelio gemäße, eifrige und heilige Ausrichtung des evangelischen Predigamtens vornehmlich verstehet, ohne daß damit das Werk des heil. Geistes an allen Seelen der Gläubigen ausgeschlossen wird, als welches der Endzweck von jenem ist.

(1292) Weil man dem Apostel hätte vorwerfen mögen, dadurch, daß er den von orientalisches-cabbalistischen Lehrern unter dem Vorwande, die fleischlichen Lüste zu vermeiden, eingeführten Haß gegen den Leib, als eine Irrlehre verwerfe, so mache er diesen fleischlichen Lüsten der Jugend Thür und Thor auf, so warnt er Timotheum dafür. Und hieraus sieht man den Zusammenhang, den der Herr Prof. Michaelis zu zeigen forbert, deutlich: und die vorhergehende Beschreibung eines Gefäßes der Ehren, das ist, eines rechtschaffenen Lehrers, der ein geheiligtes Faß zu allem guten Werke zubereitet ist, giebt diese Folge selbst an die Hand. Wer die natürlichen Unordnungen der jugendlichen Lüste kennet, kann leicht erachten, daß sie ein solches zur Ehre des Hausherrn bestimmtes Gefäß verunreinigen können, daß es dem Herrn unbrauchbar wird. Das

Jugend: und jage nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn aus einem reinen Herzen anrufen. 23. Und verwirf die Fragen, welche thöricht und

v. 23. 1 Tim. 1, 4. c. 6, 4. Tit. 2, 9.

ohn

Und jage nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe. Gerechtigkeit, welche niemanden Leid thut, sondern einem jeden das Seine giebt; oder Gerechtigkeit eines heiligen Lebens; oder Treue in dem Dienste des Wortes ¹²⁹³. Glauben, welcher eine Seele lehret, sich ohne verkühtes Streiten bey der Offenbarung zu halten: oder Aufsichtigkeit in der Verkündigung des Evangelii, und in dem Streite dafür, ohne Ehrsucht, oder Begierde, sich hervor zu thun. Liebe zu Gott und Christo, und seinem Volke, ohne welche alle Gaben und Werke von keinem Nutzen sind, und welche einen Menschen lehret, vieles zu ertragen, und alle Dinge zu glauben und zu hoffen. Polus, Will.

Frieden mit denen, die den Herrn aus einem reinen Herzen anrufen. Dem Frieden muß mit allen Menschen, so viel möglich ist, jedoch vornehmlich mit den Heiligen, den wahren Inhabern Gottes, nachgetrachtet werden. Will Einer Vereinigung nicht

mit Menschen von einem verderbten Verstande und einer verderbten Lebensart ¹²⁹⁴: sondern mit allen denen, welche Gott in Aufrichtigkeit anbeten, und ihm so dienen. Polus. Man lese 1 Tim. 6, 11. Aus dieser Stelle, mit andern Stellen der Briefe des Paulus verglichen, erhellet klar, daß die jüdischgestimmten Christen eine unsittsame Aufführung hatten. Sie machten so viel aus Ueberlieferungen, Feyerlichkeiten und besondern Geboten, daß sie die Gerechtigkeit, Treue, Barmherzigkeit, Mäßigkeit und die wahre Gottesfürcht veräumerten ¹²⁹⁵. Benfon. Man sieht hieraus, daß es uns geziemet, Liebe zu haben, um mit einem jeden Frieden zu halten, und daher keine Personen, die Christo mit einem reinen Herzen dienen, von unsrer Gemeinschaft abzufondern. Burkitt, Whitby.

B. 23. Und verwirf die Fragen, welche thöricht 2c. Dieses ist ein Befehl, oder eine Warnung, von

aber durch die Lüfte der Jugend nicht nur die in der ersten Blüthe der Jahre sich äußernden bösen Bewegungen der Unreinigkeit, Hestigkeit und Hitze, unbesonnenen Ehrsucht und Großthuns, Verwegenheit u. s. w. sondern auch die Lüfte des Mannlichen in seinem besten Saft und Kraft sich befindenden Alters verstanden werden, kann aus dem Gebrauche des Wortes *σβος*, das bey den Griechen nicht nur einen Jüngling, sondern auch einen jungen Mann anzeigt, und bisweilen zu *σβος* gefeket wird, ersehen werden. Man hat also keine Ursache, von der ordentlichen Bedeutung des Wortes *σευτερονος ενδυσεως* abzuweichen, und mit *Salmasio*, dem einige andere gefolget sind, dadurch jugendliche Neuierungen zu verstehen. Was dabey des Herrn Michaelis Gelehrsamkeit h. l. n. 118. p. 89. noch für Schwierigkeiten gefunden hat, die werden sich vermuthlich aus Angeführtem heben und einsehen lassen, warum Paulus Timotheum vor den Jugendlüften warne, da er doch schon in dem männlichen Alter gewesen seyn muß, als diese zweyte Epistel von Paulo an ihn geschrieben worden ist. Bossi zur Erklärung dieser Stelle wider *Salmasium* geschriebene Abhandlung ist bekannt, und durch die Einverleibung in den *Theaurum philologicum Menkenianum T. II. p. 687.* wiederum bekannter gemacht worden. Vergl. *Calov. Bibl. ill. h. l.*

(1293) Das letztere mag wol dem Sinne des Apostels am nächsten kommen, und die Nebllichkeit in Ausrichtung des Amtes des Evangelii bezeichnen, welche den falschen, eigennütigen und ruhmfüchtigen Absichten der falschen Lehrer entgegengefeket ist. Da der Grund von solcher Nebllichkeit Glaube und Liebe sind, so ersehnt man, warum Paulus diese drey Stücke zusammengefeket hat; man vergleiche 1 Tim. 6, 11. und erwäge, wie nothwendig diese Tugenden einem Lehrer seyn, welcher mit verführerischen Irgeistern zu kämpfen, und verführte Seelen zurechte zu bringen hat.

(1294) Dergleichen diese Irgeister waren; er wollte demnach kein Freund der Syncretikerey, aber wol des Friedens mit allen, welche eine reine Lehre und ein reines Herz hätten, seyn. Durch diese Einschränkung wurde das Verfahren des Apostels gegen *Hymenäum* wider den Vorwurf einer Lieblosigkeit gerettet, 1 Tim. 1, 20.

(1295) Man muß zur Auswickelung dieser Anmerkung bedenken, wie es um die cabbalistischen und orientalischen Lehrer in Äthen Sitten ausgehen habe, und sich aus schon oben Angeführtem erinnern, mit was Stolz, Hochmuth und Verachtung anderer sie ihr fanatisches Lehrgebäude erhoben, sich für Lehrer der Welt gehalten, mit Tyranny über die Gewissen geherrscht, und dabey unter dem Vorwande, daß die Materie und der Körper keinen Antheil an dem Einflusse in Gott hätte, Gelegenheit genommen, dem Fleische seinen Willen zu lassen, weil die Seele allein auf das Aufsteigen zu Gott angewiesen wäre, wie dieses alles die alte Kezergeschichte augenscheinlich beweist. Da sich dieser Unfug schon zu des Apostels Zeiten so gräufert hatte, daß er im folgenden dritten Capitel eine lebendige Vorstellung hat thun müssen, so ist leicht zu erachten, was für schädliche und böse Früchte aus diesen Schwärmerereyen entsanden sind, und daß sie so müssen eingereissen haben, daß der Apostel nöthig gehabt hat, Timotheum selbst vor diesen unreinen Gefäßern der Unehre und der Unflättere y zu warnen.

ohne Lehre sind, da du weißt, daß sie Zänkerereyen hervorbringen. 24. Und ein Knecht des Herrn muß nicht zanken, sondern gegen alle freundlich seyn, geschickt zu lehren, und

v. 24. 1 Tim. 3, 2-

von einerley Art mit 1 Tim. 1, 4. c. 4, 7. und v. 16. dieses gegenwärtigen Capitels. Des Apostels Wiederholung dieses Befehles zu viermalen in diesen zweien kurzen Briefen zeigt uns, daß er es als eine Sache von vieler Wichtigkeit ansehet, daß die Diener des Evangelii die Zeit nicht mit Sachen, die von keinem Nutzen für die Zuhörer sind, hindringen sollen ¹²⁹⁶. Er meynet solche Dinge, in denen keine eigentliche Weisheit ist, und die von dem Evangelio fremd und zur Erbauung ungeschickt sind. Polus, Gill.

Da du weißt, daß sie Zänkerereyen hervorbringen; über Worte; und solche Streitigkeiten, die den Frieden der Kirche stören, und den Wachsthum der Seele und den Fortgang des Evangelii verhindern. Gill. Der Apostel hat sein Auge beständig auf die verderbten Jüdischgesinnten gerichtet: und der ganze Verlauf seiner Schlußrede muß als eine beständige Warnung wider dieselben, wider ihre Meynungen und Aufführung, verstanden werden ¹²⁹⁷. Benson.

V. 24. Und ein Knecht des Herrn muß nicht zanken. Durch einen Knecht des Herrn muß man hier alle Bischöffe, Hirten und Lehrer der Kir-

che verstehen. Sie müssen nicht zanken: das ist, diejenigen, die in ihren Meynungen von ihnen abweichen, nicht reizen und erbittern. Burkitt. Ein Diener des Wortes, dergleichen Timotheus war, mußte nicht über Worte, die von keinem Nutzen waren, oder um den Vorzug eines Meisters, und nicht um die Wahrheit, streiten ¹²⁹⁹. Gill.

Sondern gegen alle freundlich seyn. Auch gegen solche, die der Wahrheit widersprechen sowohl, als gegen andere. Gill.

Geschickt zu lehren: der da überlege, wie er mit dem meisten Nutzen unterweisen könne: der eine Bereitwilligkeit bezeige, die Unwissenden und Hartnäckigen zu unterweisen, und die ihm zu dem Ende gegebenen Geschicklichkeiten, aller Widerstreben, welche ihm vorkommen möchten, ungeachtet, gebrauchte ¹²⁹⁹. Benson, Gill.

Und der die Bösen ertragen könne: um dieselben durch langmüthiges Ertragen zu gewinnen, jedoch ihnen keinesweges zu schmeicheln, oder sie in Aufsehung ihrer Gottlosigkeit zu entschuldigen. Ges. der Gottesgel. Nicht allein die Schwachheiten schwarzer Brüder in der Kirche, und die Beschmähtungen und

(1296) Die mehrmalige Wiederholung ist auch ein deutlicher Beweis, daß dieses Uebel dazumal schon in der Kirche gewaltig überhand genommen haben müsse: welches deswegen zu merken, daß man die Gemeine der ersten Christen nicht mit einigen so ansehe, als wenn sie keine Flecken oder Aunsel, oder dessen etwas gehabt hätte, und sich nicht stoße, wenn es bis ans Ende der Welt so geht, daß der Satan das Unkraut mitten unter den Saamen des Wortes austreue, und beydes mit einander wachse, auch nicht eher, als bis am jüngsten Tage ausgerottet werden könne, Matth. 13, 30.

(1297) Ohne diesen Schlüssel kann man den Verstand der Briefe Pauli an Timotheum nicht wohl aufschließen, weil er vieles davon, das diesem genugsam bekannt war, voraussetzet, und nicht ausdrücker, und das daher denjenigen, welche die Lehrgeschichte dieser Zeit in Asien nicht wissen, nothwendig dunkel seyn muß.

(1298) Es ist nicht vom Gegenstande, sondern von der Gemüthsbeschaffenheit eines Lehrers die Rede, und heißt hier *μακροθυω*, nach einer in der heil. Schrift gar oft vorkommenden Art sich auszudrücken, geneigt seyn zu streiten. Eine Art der Bitterkeit, welche ältern und neuern Zeiten viel schädliche Früchte in der Kirche hervorgebracht hat, wovon der sel. Mosheim in zwey Abhandlungen, de theologo non contentioso, verdient nachgesehen zu werden. Auch die Vertheidigung der Wahrheit erfordert Sanftmuth, Liebe und Geduld, welches die Freundlichkeit ist, die der Apostel in dem Bespalle empfiehlt. Der Grund davon liegt in dem Mitleiden mit dem irrenden Nächsten, wie die Zanksucht, in dem Stolze des Herzens, der sich was zu gute darauf thut, daß er die Wahrheit besser als andere eingeseher hat.

(1299) *Διακρινός* ist an sich einer, der eine Lehre deutlich, gründlich, und faßlich vortragen kann. Der Apostel verknüpft es mit dem sanftmüthigen und geduldigen Vortrage und Vertheidigung der Wahrheit; es ist also nicht nur eine rhetorische, sondern auch eine polemische Vollkommenheit, welche darinnen besteht, daß ein vom heil. Geiste dazu geschickt gemachter Lehrer wiße die evangelische Wahrheit in einem solchen deutlichen überzeugenden Lichte, Zusammenhange und Ordnung vorzustellen, daß dadurch der Irrthum ohne weitläufiges Disputiren, wodurch man die Wahrheit gern verliert, sich selbst an den Tag lege, und widerleget werde. Eine große Eigenschaft eines polemischen Lehrers, ein Lehrgebäude so vorzustellen, daß jedermann, der Verstand und Willen hat, die Wahrheit zu erkennen, gesehen und Beyfall geben muß, so und nicht anders sey es zu verstehen, und was dem entgegensteht sey falsch und unerheblich. Es ist dieses Wort dem verwirrten, dunkeln und übel aneinanderhängenden Vortrage, der zwar den Gegner zum Stillstehweigen bringt, aber nicht überzeuget, entgegengesetzt.

der die Bösen ertragen könne: 25. Der mit Sanftmuth diejenigen unterweise, welche widerstehen; ob ihnen Gott zu einiger Zeit Bekehrung zur Erkenntniß der Wahrheit geben

u. 25. Gal. 6, 1.

und Verfolgungen gottloser und weltlichgesinnter Menschen; sondern auch die Aufsehung und den Widerspruch von den Feinden der Wahrheit: so daß er dadurch nicht gereizt oder zum Zorne entflammt, oder unter der Vertheidigung des Evangelii kleinmüthig ¹³⁰⁰ gemacht werde. Gill. Man sehe v. 25. Dieses kam mit dem hebrischen Beispiele unsers Herrn überein: da er vom Himmel herniederkam, die Unwissenden zu unterweisen, und die Gottlosen zurechte zu bringen. Matth. 12, 19. 20. Man vergleiche mit dieser Stelle 1 Cor. 9, 19. 23. Gal. 6, 1. 1 Tim. 2, 1. 4. c. 3, 15. c. 6, 11. Tit. 1, 7. 8. Benson.

25. Der mit Sanftmuth diejenigen unterweise, welche widerstehen. *ἡμερόν* bedeutet eben so eigentlich züchtigen, als unterweisen. Beydes mußte mit Sanftmuth geschehen: wie man mit Kindern umgeht ¹³⁰¹. So wird das Wort 1 Cor. 11, 32. Hebr. 12, 6. und in andern Stellen gebraucht. Lindsay. Welche widerstehen: welche der Wahrheit widerstehen, und dieselbe, oder einige besondere Stücke der apostolischen Lehre, oder der Schrift, laugnen ¹³⁰². Gill.

Ob ihnen Gott zu einiger Zeit Bekehrung: c. Um zu sehen, ob ihnen Gott vielleicht Bekehrung geben mochte. Das Wort *ἡμερόν* ist in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher so viel, als das hebräische *למחר*, oder vielleicht: wie 1 Mos. 24, 5. 39. 1 Kön.

18, 27. Man sehe auch, Hiob 1, 5. Luc. 3, 15. Benson, Whisby. Das ist, der solches nicht als unmöglich, oder ohne Hilfe, sondern so ansehe, daß sie durch die Gnade Gottes zur Bekehrung gebracht werden, und so endlich zur Erkenntniß der Wahrheit kommen können. Die Erkenntniß der Wahrheit geht vor der Bekehrung vorher: aber wahre Bekehrung geht der öffentlichen Widerrufung des Irrthums und vor der besondern Erkennung derjenigen Wahrheit, wider die sich solche Personen zuvor auflehnet hatten, vorher. Lindsay, Gesells. der Gottesgel. Bekehrung bedeutet hier eine Bekehrung von Irrthümern und eine Erkennung der Wahrheit, welcher man sich vorher widersetzt. Eine solche Bekehrung ist eine Gabe Gottes: er ist es, der die Augen des Verstandes öffnet, und die Veränderung in dem Gemüthe wirkt, und zur Wahrheit leitet, wie dieselbe in Jesu ist. Ob es nun gleich nicht gewiß ist, daß Gott solchen Widersprechern und Lasterern des Evangelii Bekehrung geben werde ¹³⁰³: so ist es dennoch, da seit Willie ist, daß alle seine Auserwählten zur Bekehrung kommen, und einige von allerley Art selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen ¹³⁰⁴, diese Dinge aber unter der Bedienung und durch die Bedienung des Wortes ausgewirkt werden, eine Ermunterung für die Diener des Evangelii, mit ihren Unterweisungen auf diejenige Art, welche hier vorgestellt wird, anzuhalten. Gill.

B. 26.

⁽¹³⁰⁰⁾ Oder auch heftig und bitter: es soll nämlich das Gemüthe eines Lehrers, auch bey Widerlegungen der Widersacher, beständig aufgereimt und heiter bleiben, und wenn sie schmähen und lästern, es mit Geduld ertragen können, weil er weiß, nicht er, sondern die evangelische Wahrheit, würde gekästert.

⁽¹³⁰¹⁾ Die anhaltende, geduldige und nicht müde werdende Unterweisung in den ersten Hauptgründen, von welchen eine Widerlegung und Berichtigung eines Widersachers abhängt, wird unter dieser Bekehrung vornehmlich begriffen. Welche es durchs Strafen, mit Luthero übersetzen, können es nicht anders als also verstehen, daß man mit einem solchen Irrenden umgehe, als mit einem Kinde, das lesen lernet, das man, so oft es unrichtig buchstabieret, ausspricht oder liest, alsbald zurechte weist, ihm sagt, es sey nicht recht, es noch einmal wiederholen laßt u. s. w. Dieser verblümete Ausdruck ist sehr fruchtbar. Eine liebevolle Ernsthaftigkeit wird dadurch nicht ausgeschlossen. Der Heiland hat davon Luc. 24, 25. 26. ein gar merkwürdiges Beispiel gegeben, davon der Erfolg v. 32. gar bedenklich war.

⁽¹³⁰²⁾ Es waren demnach diese falschen Lehrer und Irgeister nicht nur bemühet, ihr schädliches Lehrgedäude aufzurichten, sondern auch das apostolische zu bestreiten, und der Angriff war auf ihrer Seite. Das ist wegen der vom Apostel gebrauchten Ausdrücke zu merken.

⁽¹³⁰³⁾ Oder vielmehr geben könne, weil ihre vorsehliche Bosheit und Verstockung Gott nöthiget, sie in kräftige Irthümer dahin zu geben, wo auch die sonnenklarsten Erweise nicht eindringen, 2 Thess. 2, 10. Röm. 1, 12. 1 Tim. 4, 2.

⁽¹³⁰⁴⁾ Nach seinem vorhergehenden Willen ist nicht ein einiger ausgenommen, den Gott nicht gern selig haben wollte, wie kein einiger Mensch von der Fürbitte ausgeschlossen ist, 1 Tim. 2, 1. 4. Weil nun Gott allein sieht und weiß, ob ein Mensch den Rath Gottes von seiner Seligkeit, den er ihm verkündigen läßt, annehmen werde, oder nicht, so ist der Lehrer Schuldigkeit, alles anzuwenden, daß die Widersprecher zur Erkenntniß der Wahrheit kommen können. Damit fällt Gills prädestinatioische Erklärung dieser Worte, die obnedem dem Endzwecke des paulinischen Vortrages zuwider ist, dahin.

ben möchte: 26. Und sie wiederum aus dem Stricke des Teufels erwachen möchten, unter welchem sie zu seinem Willen gefangen waren.

26. Und sie wiederum aus dem Stricke des Teufels erwachen möchten. Das griechische Wort ἀναψύχων bedeutet eigentlich eine Erwachung aus dem Schlafe der Trunkenheit. Der Stand der Sünde ist eine Art von Trunkenheit, worin die Menschen den Gebrauch ihrer Vernunft verloren haben. Durch den Strick des Teufels werden seine Versuchungen verstanden, welche verdeckt ausgestellt werden, Seelen zu fangen ¹³⁰⁵. Polus. Ketzerrische Lehren sind die Stricke, wodurch der Satan den Verstand des Menschen gefangen nimmt: gleichwie laßerhafte Versuchungen die Stricke sind, wodurch der Wille und die Neigungen leichthinniger Menschen verstrickt werden. **Gesellf. der Gottesgel.** Ἀναψύχων bedeutet eigentlich aus einem Ueberfalle von Trunkenheit wieder nüchtern werden, und wird hier in einer sehr wohl angebrachten und verblühten Art zu reden, von solchen Leuten gebraucht, welche durch eine unmäßige Achtung für Fabeln, Uebersetzungen, Geschlechtsrechnungen und Beobachtungen feyerlicher Gebräuche, trunken waren, so daß sie wahre Tugend und Gottesfurcht versäumten. Wo der Strick des Teufels einige Beziehung auf den Strick des Vogelfängers hat (man sehe Ps. 91, 3.): so würde das Wort ἀναψύχων auf eine Art Vögel zu verstricken und lebendig zu fangen, nämlich dadurch, daß man sie trunken macht, welches keine neue Erfindung ist m), gehen können. Der Apostel setzet deutlich voraus, daß der Schlaf von Trunkenheit, worin der Teufel sie gewiegt und gefangen hätte, auf den Tod hinauslaufen würde: wofür der getreue Knecht des Herrn sie nicht wieder zum Leben brächte. Wenson.

m) Vid. Geoponic. lib. 14. c. 21. edit. Cantabr. per Niedham.

Unter welchem sie *z. z.* gefangen waren. Ἐγγυημένοι bedeutet Personen, die in dem Kriege gefangen genommen sind, die Sünder. Das griechische Wort ist von Fischen, Vögelstellen oder Jagden hergenommen, und bedeutet einen Haub lebendig fangen, so daß es der Tödtung desselben in dem Fangen, oder um ihn zu fangen, entgegengezet wird. Von die-

ser Bedeutung ist es auf andere Dinge gezozen worden. Ich finde, daß es von alten griech. ishen Schriftstellern in dreyerley V. rstande gebraucht wird. Es wird 1) in dem ist gemeldeten Sinne, lebendig fangen, genennet 11). Außer unserer gegenwärtigen Stelle wird es nur noch einmal im ganzen neuen Testamente gefunden: nämlich Luc. 5, 10. wo unser Herr (mit Anspielung auf den wunderthätigen Fischfang, da die Jünger die Fische in einem Netze lebendig gefangen hatten), zum Petrus saget, verwundere dich nicht, hiernächst wirst du Menschen fangen. Wendet man ein, daß die Fische nicht gefangen wurden, lebendig erhalten zu werden: so läßt sich darauf mit Grunde antworten, daß Gleichnisse nicht in allen Absichten zutreffen, und daß unser Herr deutlich das Augenmerk hatte, nicht weiter auf die Gleichheit zu dringen, als nur so weit, daß sie lebendig gefangen wurden. Er giebt dem Petrus zu erkennen, daß er in dem Netze des Evangelii Menschen zu einem edlern Endzwecke, als er jemals Fische gefangen hatte, fangen würde: nämlich nicht, um dieselben alsdann zu tödten, sondern von dem Tode und Untergange zu befreien. Das Wort ist 2) oft so viel, als, dasjenige, was wie ein Haub gefangen ist, und hätte getödtet werden mögen, im Leben erhalten. Man sehe die Uebersetzung der 70 Dolmetscher 4 Mos. 35, 15. 18. 5 Mos. 20, 16. Jos. 2, 13. c. 6, 24. oder in der niederländischen Uebersetzung 25. c. 9, 20. 2 Sam. 8, 11. Auch wird das Wort bey andern Schriftstellern 3) in eben dem Verstande gebraucht. Bisweilen bedeutet *Ἐγγυημένος* eine Person, die in Ohnmacht gefallen war, oder für todt gehalten wurde, wieder lebendig machen p). Weil aber die erste die vornehmste Bedeutung des Wortes zu seyn scheint, und dieselbe sich hier sehr wohl schiekt: so würde ich (Wenson) dafür seyn, es hier also zu übersezen, welche lebendig gefangen genommen waren. Denn ich bin der Meinung, daß man alle Worte in dem eigentlichsten Verstande nehmen muß: wofür nicht der Zusammenhang und der Zweck der ganzen Rede zu einer andern Bedeutung nöthig ¹³⁰⁶. Polus, Wenson. Der Teu-

(1305) Obgleich dieses überhaupt von allem vorfesslichen und gewohnten Sündendienste allerdings gesagt werden kann, so geht es doch hier eigentlich auf die falschen Lehrer, weil ein einmal arggenommenes und begünstigtes irriges Lehrgebäude den Verstand so einnimmt, daß man weder die entfesslichen und ärarlichen Folgen desselben einsehen, noch darzu kommen kann, sich zu besinnen, oder nur Anstand zu nehmen um nachzudenken, ob man auch recht daran sey, oder nicht, welches die Eigenschafft der Betrunknen ist. Stricke des Teufels sind hier die falschen scheinbaren Grundfäse, auf welche die Lehrfäse gebauet, und in ein scheinbares Lehrgebäude, wie die Stricke, zusammengedrehet werden, wozu der Teufel durch die bösen Lüfte des Herzens gleichsam der Seiler ist. Daß hier nach dem Worte, aufzuwachen, ausgelassen worden ist, um los zu werden, erweist der Zusammenhang der Rede, welche oft in den paulinischen Briefen vorkommt.

(1306) Man thut der Wortfügung Gewalt an mit dieser Uebersetzung, indem die beziehenden Wörter gar zu weit von ihren Subjecten verworfen werden. Man hat es auch nicht nöthig, weil das Wort

Troffel ist Samael, der Engel des Todes, Hebr. 2, 14. welcher als ein brüllender Löwe umhergeht, und sucht, wen er verschlingen möge, 1 Petr. 5, 8. Er ist ein Mörder, Joh. 8, 44; Abaddon, Apollyon, der Verderber, Offenb. 9, 11: und diejenigen, die in den Stricken des Teufels sind, sind in Missethaten und Sünden todt, Ephes. 2, 1. Col. 2, 13; in einem Todeschlaf, Ephes. 5, 14; und durch ihre Unwissenheit, Luste und Gottlosigkeit, unvernünftigen Thieren gleich geworden, 2 Petr. 2, 12. Der Strick des Teufels kann kein Absehen auf das Leben haben, sondern geht auf den Tod und das Verderben. An der andern Seite ist die Absicht der evangelischen Bedienung, das Wort des Lebens zu verkündigen, um diejenigen, die in den Sünden todt waren, lebendig zu machen, und sie zum Gehorsame Gottes zu bringen. Und wo sie nicht lebendig aus dem Stricke des Teufels gerettet werden, müssen sie sterben und auf ewig verloren gehen¹³⁰⁷. Aufst. unter welchem sie etc. heißt es im Englischen, welche durch ihn zu seinem Willen gefangen genommen werden. Durch ihn, das ist, durch den getreuen Knecht des Herrn. Daß die Wörter, er, ihn oder welcher bisweilen auf eine weit vorhergehende Person gehen, und das ohne alle Verwirrung, davon sehe man hier einige Beispiele aus vielen: Marc. 3, 2. sie nahmen ihn wahr, das ist, nicht den Mann, sondern des Menschen Sohn, der Cap. 2, 28. genannt war; Luc. 2, 22. sie brachten ihn nach Jerusalem, das ist, nicht den Moses, oder

den Engel, sondern das Kind Jesum, v. 21; Luc. 4, 29. sie warfen ihn aus der Stadt hinaus; das ist, nicht den Naaman oder Elia, v. 27. oder den Elias, v. 26. sondern den Sohn Josephs, v. 22. oder Jesum, v. 14; Luc. 23, 15. es ist von ihm nichts gethan, das ist, nicht vom Herodes, sondern von diesem Menschen, womit Jesus v. 14. gemeinet wird. Hieraus ist klar, daß, wenn zwei oder mehrere Personen gemeldet sind, die Natur und Beschaffenheit der Handlung bestimmen muß, auf wen die beziehlichen Wortlein er, oder ihn, gezogen werden müssen. Und so zeigt hier die Natur der Handlung, daß es nicht auf den Teufel, sondern auf den Knecht des Herrn geht. Denn *ζυγίω* hat allezeit eine unmittelbare Beziehung auf das Leben, als dem Tode entgegengesetzt. Wenn der Teufel einen Menschen in Gottlosigkeit verstrickt, mit einer Absicht ihn zu verderben: so nimmt der Knecht des Herrn ihn aus diesem Stricke, um ihn von dem Verderben zu erretten. Benfon.

n) Phauorin. in Lexic. p. 344. col. 3. edit. Venet. 1712. Herod. edit. Gale, p. 26. sq. o) Hom. II. K. 378 Schol. *ζυγίω* [ζυγίω με φυλάττει. II. Z. 46. Schol. *ζυγίω*] ζυγίω ἄνευ. So auch II. A. 131. p) Homer. II. Σ. 698. Schol. *ζυγίω* ἀνεστραγα, ἄς τὸ ζῆν ἦγε - *ζυγίω*, ἀπὲρ τὸ ἀνεστραγα, ἀπάραστον τὴν ζῶν.

In seinem Willen. Sie werden in seinen Stricken und Netzen gefangen, wie Geschöpfe von Vögelfstellern und Jägern lebendig gefangen werden; und werden

ζυγίω nicht nur einen bey'm Leben erhalten, sondern auch lebendig fangen, heißt. Das Gleichniß nimmt der Apostel her von den w.oen Thieren, z. E. Löwen, Hären, Tigern, welche man lebendig fängt, und sodann an einem Stricke oder Kette herumfuhret, daß sie thun müssen, was ihr Meister will. Mit solchen Vergleichbaren vergleicht der Apostel die verdorrteten Sinnen der Irgeister, welche, wenn sie einmal gefangen und eingenommen worden sind, hernach nach seiner Pfeife tanzen müssen.

(1307) Wie können sie aber lebendig aus den Stricken des Teufels errettet werden, da sie ja schon todt sind in Uebertretung und Sünden? Da sich Benfon selbst auf diese Stelle, Ephes. 2, 1. beruft, wie kann er dann das Wort *ζυγίω* so gar genau nehmen, daß es heißen soll, sie werden von einem treuen Knechte Gottes lebendig gefangen, das ist, bey'm Leben erhalten und errettet. Leben denn die in den Stricken des Teufels gebunden und gefangen geführten Seelen noch geistlich, daß sie ein Knecht Gottes durch Befreyung von den Stricken des Satans bey diesem Leben erhalten kann? Man sieht deutlich, daß diese Benfonische Erklärung, welche aber schon viele vor ihm beliebt haben, mit sich selbst nicht zusammenhänge, daß sie von einer allzugenaueu und zu eigentlichen Bestimmung des Wortes *ζυγίω* herkomme, welche man doch über den Punct der Vergleichung, der von lebendig gefangenen Thieren hergenommen ist, nicht erstrecken muß. Die dadurch so dunkel und verwirrt gemachte Wortfügung kann auch durch die angeführten Beispiele nicht entschuldigt werden, da man einen nähern, geraden und deutlichen Verstand hat, wenn man die beziehenden Vorworte, *ἀντὶ* und *ἀνεστρα*, auf das nächste Subject *διαβάλα* gerade hin gehen läßt, da jene Verwerfung derselbigen nur alsdenn statt findet, wenn man keinen deutlichen Verstand sonst herausbringen kann. Es ist auch das Wort *ἐκσυγίω* in der vergangenen Zeit ausgedrückt, nämlich da sie noch in den Stricken des Satans waren; giengen sie auf den Knecht Gottes, oder noch erträglicher auf Gott selbst, der kurz vorher genennet wird, so würde dieses Mittelwort in der künftigen Zeit stehen, und *ζυγίω* *ἀνεστρα* heißen. Will man aber ja die eigentliche buchstäbliche Bedeutung dieses Wortes, daß es heißt, lebendig fangen, betreiben, so läßt es sich also erklären, daß der Teufel diese seine Sklaven noch in diesem Leben, und ehe sie in der Stunde des Todes ihm zu Theil worden, in seinen Stricken gefangen halte, um durch sie unter den lebendigen Menschen seinen Willen, das ist, seine Verführung auszuüben.

werden festgehalten, und werden seine Gefangenen und Sclaven, und thun seinen Willen, indem sie von ihm zu demjenigen, was ihm gefällt, geleitet werden: er wirkt kräftig in ihnen, und sie richten sich willig nach ihm, und gehorchen seinem Willen. Jedoch einige verstehen dieses nicht von dem Willen des Teufels, sondern von dem Willen Gottes, und meinen, der Verstand sey, daß solche Personen von dem Satan gefangen gehalten werden, so lange es Gott gefällt und nicht länger: da denn der Raub dem Mächtigen genommen und der unrechtmäßig Gefangene erlöst wird. Wenn die Worte so genommen werden, sind sie eine Ermunterung für die Diener des Wortes, in der Unterweisung fortzufahren, in Hoffnung, daß der Fall so seyn möge. Andere verbinden diese Worte, zu seinem Willen, oder nach seinem Willen, denn sie werden auf verschiedne Weise übersetzt, mit dem Worte, erwachen: und dann ist der Verstand, damit diejenigen, die sich von ihren Irrthümern bekehren, aus den Stricken des Satans, worinn sie lebendig gefangen wären, entkommen möchten, um durch das Verantwärtigen seiner Wahrheiten und der Festhaltung bey demselben, den Willen Gottes zu thun: oder die Worte zeigen an, daß ihre Befreyung, Erwachung und Entrinnung aus den Stricken und der Gefangenschaft des Satans, nach dem Willen Gottes und seinem freyen Wohlgefallen geschehen ¹³⁰⁸. Gill. Einige ziehen dieses auf den Teufel, als das nächst vorhergehende selbständige Nennwort für das Beziehungs- wort *ἐκ τούτου*. Jedoch dieses scheint 1) nicht mit dem Gebrauche der zweyen Beziehungsörterlein überein zu kommen, als welche, wo sie vorkommen, selten zu einer und eben derselben Person gehören ¹³⁰⁹. Der Satan ist 2) mehr dem Orte, als dem Verstande nach, das nächst vorhergehende selbständige Nennwort ¹³¹⁰, und die Worte können also verbunden werden: ob

ihnen Gott vielleicht zu einiger Zeit Befreyung gäbe, seinen Willen zu thun, auf daß sie, die aus der Gefangenschaft des Teufels gezogen worden, aus seinen Stricken erwachen möchten. Dieser Sinn kommt am besten mit dem Werke der Befreyung überein, welches eine Erwachung des Menschen aus dem Dienste des Satans zum Dienste Gottes, Ap. 26, 18. eine Befreyung derselben von der Sünde, Knechte Gottes zu seyn, Rom. 6, 17. eine Erlösung des Menschen aus der Macht der Finsterniß und Befreyung in das Königreich seines Sohnes Col. 1, 13. ist. Whitby. Jedoch scheint natürlicher, es auf das Wort gefangen zu ziehen: denn das geht zunächst vorher. Alsdann wird damit der jämmerliche Zustand der Sünder zu erkennen gegeben, welche unter dem Befehle und Willen des Satans gefangen sind, so daß, wenn er sagt, gehe, sie gehen, wenn er sagt, komme, sie kommen, oder thue das, sie es thun. Polus. *Αυτός* und *ἐκ τούτου* haben durchgehends ein Absehen auf verschiedene Personen, welche vorhergehen, wie hic und illic im Lateinischen (Dieser und jener im Deutschen). Das Wort *ἐκ τούτου* muß hier auf Gott, der v. 25. gemeldet ist, gleichwie *αὐτός* auf den v. 24. gemeldeten Knecht Gottes gehen. Denn wor war derjenige, der solche Menschen, die sich widersetzten, unterweisen, und sie lebendig aus dem Stricke des Teufels greifen mußte ¹³¹¹? Der Knecht des Herrn. Und zu welchem Ende mußte er dieses thun? Damit sie ihren Irrthum sehen und bekennen, und den Willen Gottes thun möchten, Apg. 26, 18. Rom. 6, 17. 18. Col. 1, 13. Hebr. 13, 21. 1 Petr. 4, 2. Die Folge von ihrer Beobachtung des göttlichen Willens sollte das Leben seyn: welches demjenigen Tode entgegenesetzt wird, dem sie übergeben gewesen seyn würden, wenn sie in den Stricken des Satans geblieben wären. Benson.

(1308) Auch nur der Zwang macht alle diese Erklärungen verächtlich; und die Zerstückung der Construction verräth eine Gewaltthätigkeit, welche in der Auslegungskunst nicht besorgen kann.

(1309) Weil der Apostel das Vorwort *αὐτός* nicht zweymal hinter einander gebrauchen wollte, so bedient er sich zum andernmale an dessen statt des Vorworts *ἐκ τούτου*, nach einer bey Griechen und Lateinern nicht uneltern vorkommenden Gewohnheit, *illius* für *eius* zu gebrauchen, da es denn im Deutschen nicht jenes, sondern dessen, heißt.

(1310) Man urtheile aber selbst ohne Vorurtheil, ob in dem von dem vorhergehenden unterschiedenen und abgeforderten Sätze: ob sie können nüchtern werden aus des Teufels Stricken, von denen sie lebendig gefangen worden sind, damit sie dessen Willen thun, der Teufel nicht das Hauptwort sey, welchem diese Handlungen zugeschrieben werden? Polus hat dieses wohl eingesehen.

(1311) Man erinnere sich, was oben schon angemerkt worden, daß diese Sclaven des Satans ihrem Seelenzustande nach todt gewesen seyn, und also durch den Knecht Gottes nicht bey dem Leben erhalten werden können, das sie nicht mehr gehabt haben. Hätte der Apostel dieses sagen wollen, so hätte er sich so ausdrücken müssen: daß sie nüchtern werden (um los zu kommen) aus des Teufels Strick, und bey dem Leben erhalten werden von ihm zu thun nach seinem Willen. So aber lauter die Wortfügung ganz anders. Man bes. auch Froshheim p. 705. welcher wohl bemerkt, daß die Bedeutung des Wortes *σωγῆς*, für, einen erretzen, bey dem Leben erhalten, noch nicht genug erwiesen sey.